



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Er scheint an allen Welttagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postkonten für Polen
Nr. 200 288 in Polen.
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zt., bei den Ausgabestellen 5.25 zt., durch Zeitungshoten 5.50 zt., durch die Post 5.— zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Postkonten für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Belegzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 16 Groschen)
Reklameteil 45 Grosch
Sonderplatz 50% mehr. Reklameweitzzeile (90 mm breit) 135 Gr.
Auslandserate: 100% Aufschlag.

„Mache Geschäfte mit Leuten, die inserieren, denn diese sind intelligent“.
Benjamin Franklin.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Englands Außenpolitik.

Chamberlain vor dem Unterhaus.

London, 11. Juli. Bei der heutigen Beratung des Staats des Foreign Office im Unterhaus eröffnete Bonsonby (Arbeitgeberpartei) eine allgemeine Aussprache über auswärtige Angelegenheiten. Er befaßte sich mit drei Fragen: 1. den deutsch-französischen Beziehungen, 2. der Lage in Südosteuropa und 3. der russischen Frage, wobei er sagte: Seit Varna sind die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland von unmittelsbarem Interesse für England. Locarno scheint nicht zu einer endgültigen Erneuerung der Freundschaft zwischen den beiden Ländern geführt zu haben. Im Gegenteil ist zu befürchten, daß wieder eine neue Periode gespannter Beziehungen kommen könnte. Die Opposition wünscht zu wissen, welches die Politik der britischen Regierung in der Räumungsfrage ist. Wagt sich Großbritannien in diesem Punkte jedem Wunsch der französischen Regierung an, oder arbeitet es auf die Räumung hin? Bonsonby fragte weiter, ob die Räumungsfragen zutreffen, wonach die Räumung von der französischen-englischen Schuldregelung abhängt. Er kam dann auf Südosteuropa und auf die „herausfordernde Haltung“ der italienischen Regierung zu sprechen mit der „Schutzregelung“ der italienischen Regierung sich durchaus nicht in friedlicher Verfassung befindet. Darauf kritisierte er abfällig die „elefantische“ Diplomatie gegen Rußland. Durch den Bruch habe England unvermeidlich eine ernste Spannung in Osteuropa und sogar in Asien hervorgerufen. Endlich fragte Bonsonby darüber, daß in Genf die wirkliche wichtige Arbeit hinter den Kulissen getan werde, und daß sich dort Sondergruppen zusammenschließen, was auf die Bildung getrennter Lager hindeute. Die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission gäben keine Hoffnung auf Abrüstung und Frieden. Auch von der Dreimächtekonferenz seien keine Ergebnisse zu erwarten als höchstens einige unbedeutende Ersparnisse. Bonsonby schloß seinen Vortag über die Lage folgendermaßen: In Europa haben wir den beunruhigenden Charakter Italiens, Angst in Rußland, Erbitterung in Deutschland, Misstrauen in Frankreich, Gefahr in Polen, Verwirrung am Balkan. In Amerika herrsche Mißtrauen und in China Krieg. Darauf ergriff der Staatssekretär des Außen, Sir Austen Chamberlain

Chamberlain

das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte: Ich kann Bonsonby versichern, daß es in der britischen Außenpolitik kein Geheimnis gibt. Ich habe mehr als einmal die Erklärung wiederholt, die jede Regierung in England beobachten muß, daß es keine Verpflichtungen oder Zusagen gibt, die dem Unterhaus nicht bekannt sind, und daß die Regierung keine Verpflichtungen eingehen wird, ohne sie dem Parlament zu unterbreiten, damit dieses seine Zustimmung gibt. Bonsonby hat gesagt, seit Locarno könnten wir den Beziehungen anderer Nationen in Europa und besonders denjenigen zwischen

Frankreich und Deutschland

nicht mehr gleichgültig gegenüberstehen. Das ist selbstverständlich. Aber warum stellt Bonsonby nur die Zeit von diesem Datum ab in Rechnung? Hat nicht der große Krieg bewiesen, daß wir der europäischen Lage oder den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland nicht gleichgültig gegenüberstehen können, und wenn dieses Beispiel nicht genügt, haben wir nicht die Völkerbündnisse unterzeichnet, die eine Verpflichtung bedeuten, ein Interesse daran zu nehmen, daß der Friede überall erhalten bleibt und daß jeder internationale Streit mit friedlichen Mitteln beigelegt wird, so wenig er auch unsere eigenen Interessen berührt mag? Durch öffentliche Vorträge durch Besprechungen im Völkerbund oder außerhalb, in der Völkerbundsversammlung oder außerhalb — jede Demütigung der britischen Staatskunst ist darauf gerichtet, Feinde zu erschöpfen und Ursachen von Streiten zu beseitigen und den Nationen zu helfen, ihre natürlichen Differenzen in einem Geiste guter Kameradschaft und ohne Gewalt anwendung zu regeln. Wir haben — und nicht ohne Erfolg — unser Bestes getan, Mißtrauen zu beseitigen, um das Zusammenreffen derer, die Differenzen zu erwirken hatten, zu erleichtern und bei der Regelung dieser Fragen zu helfen. Bonsonby hat von jüngst in Frankreich und der deutschen Regierung und — wie ich hoffe und glaube — aller anderen beteiligten Regierungen ist. Es ist sehr schwierig, die Worte so abzumessen, daß man das sagt, was man seinen Landsleuten zu sagen wünscht, ohne dabei anderwärts falschen oder übertriebenen Eindruck zu erwecken. Bonsonby wird niemals müde, die offene Diplomatie zu fordern. Offene Diplomatie schließt Polemik ein. Das ist unvermeidlich, aber man sollte sich dabei vor Hebertriebungen hüten. Chamberlain bestritt, daß die gegenwärtige Lage schlimmer sei als die von 1924. Er sagte, die Wahrheit sei, daß der Völkerbund und der Völkerbundsrat heute härter seien als vor drei Jahren, daß die Atmosphäre heute friedlicher sei als vor drei Jahren, und daß Fragen die vor drei Jahren nicht erörtert werden konnten, jetzt im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit erörtert würden. Darauf wandte sich Chamberlain der von Bonsonby erwähnten Erklärung Briand's zu, worin dieser gesagt hatte, die französische Regierung sei bereit, Verhandlungen oder Besprechungen mit den

Bereinigten Staaten

zu beginnen, um den Krieg zwischen den beiden Ländern für unabweislich zu erklären. Er sagte: Ich glaube, es ist wahrscheinlich, daß solche Besprechungen stattfinden werden. Ich brauche nicht zu sagen, daß ich ihnen ehrlich einen guten Verlauf wünsche, aber es würde eine Annäherung, und schließlich eine Annäherung sein, wenn ich eine Ansicht äußern möchte über die Möglichkeiten, die bei diesen Besprechungen verfolgt werden sollen. Was uns selbst betrifft, so hoffe ich, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England der Krieg bereits in die Asche erklärt ist, nicht auf dem Papier, aber in den Herzen und Seelen eines jeden Bürgers von England. Ich glaube, dasselbe gilt von der großen Republik der Vereinigten Staaten von Amerika. — Chamberlain wandte sich den

italienisch-englischen Beziehungen

und seinen und Churchills Besprechungen mit Mussolini zu und hat das Unterhaus, auf jedes Mißtrauen gegenüber diesen Zusammenkünften zu verzichten. Er sagte: Wenn es vor dem

Kriege zu regelmäßigen Zusammenkünften zwischen den verantwortlichen Leitern der Außenpolitik gekommen wäre, dann würde der Ausgang vielleicht anders gewesen sein. Ist es wirklich ein Grund zum Mißtrauen, wenn ich mit dem Premierminister und Außenminister in Frankreich oder dem Kanzler und dem Außenminister des Deutschen Reiches, wo ich mit ihnen zusammen war, oder in Berlin, wo ich mit ihnen eines Tages zusammenzutreffen hoffe. Im Gegenteil kann sich das Unterhaus darauf verlassen, daß dies, wie gesagt, die Garantie ist, daß die Regierung ohne Kenntnis, Einverständnis und Zustimmung des Hauses keine bindenden Versprechungen eingeht. Wenn die Staatsmänner verschiedener Länder eine Übereinstimmung ihrer Ansichten bezüglich der Erhaltung des Friedens finden, muß man nicht annehmen, daß sie mit einer niedrigen Intrigue beschäftigt waren, die sich hinter schönen Worten verberge, und daß, wenn zwei Länder befreundet sind, ihre Freundschaft sich notwendigerweise gegen jemand anders richtet. Chamberlain sagte: Es ist der schädlichste der nationalen Irrtümer. Nichts hat mehr getan, als deutsche Außenpolitik vor dem Kriege, zu verbergen und die Skatitrohe des Krieges herbeizuführen, als die (nur in Gehirnen und Waden Chamberlains und fast aller früheren englischen Politiker spulende — D. Red.) Zwangsvorstellung der damaligen Deutschen, daß es notwendig sei, dafür zu sorgen, daß andere Regierungen Erreichtigkeiten miteinander hätten und daß jede Beilegung von Zwistigkeiten zwischen ihnen oder eine Verbesserung ihrer Beziehungen einen Schlag für Deutschland bedeute. (Dies war Englands Rezept. D. Red.) Es ist tragisch, zu sehen, daß diese Zwangsvorstellung, von der Deutschland befreit worden ist, in einem großen und benachbarten Reich sich festsetzen will. Hierauf ging Chamberlain auf die

Rußlandfrage

weiter ein und legte u. a. dar, er sei in Genf von Briand und Dr. Stresemann gebeten worden, die zur Völkerbundsversammlung gehörenden Mächte und den Vertreter Deutschlands auf sein Zimmer einzuladen. Es sei sehr verständlich, daß er dieser Bitte stattgegeben habe, und Bonsonby würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben. Was auf dieser Zusammenkunft und einer weiteren in Briands Zimmer erörtert worden sei, wolle er mehr in negativer als in positiver Form schildern. Er sei erfußt worden, eine Erklärung über die Gründe abzugeben, die zum englisch-russischen Bruch geführt hätten, und sich — wenn er wolle — darüber zu äußern, ob England beabsichtige, den Streit weiter zu treiben. Er habe den Anwesenden die dem Hause bestimmten Gründe mitgeteilt, nämlich, daß die Beziehungen abgebrochen wurden, weil sie darauf mißtraut worden seien, daß sie eine Gefahr statt einer Garantie für den Frieden bildeten, daß England aber beabsichtige, die Fortsetzung des Handels zu ermöglichen, und daß es nicht wünsche, die Differenzen auf die Spitze zu treiben. Er habe bereits gesagt, daß England keine andere Macht einlade, deshalb ihre Politik gegenüber Rußland zu ändern. Noch eine einzige weitere Frage, fügte Chamberlain hinzu, ist bei diesen Besprechungen erörtert worden. Ich hoffe keine Indiskretion zu begehen und niemanden in Verlegenheit zu bringen, wenn ich sage, daß es sich dabei um die

Ernennung eines deutschen Bürgers in die Mandatskommission

handelte. Dr. Stresemann wünschte, die Lage kennen zu lernen, bevor er sich darüber entscheide, ob er einen formellen Antrag an den Völkerbundsrat stellen solle oder nicht. Ich hoffe, daß diese Zusicherungen die Vorstellung zerören werden, wir hätten die Annahme beiseite, um uns zuwenden zu einem großen und zuweilen zu einem kleinen Kreise zusammenzufinden, um dort die Arbeit des Völkerbundsrats zu tun. Chamberlain gab eine Uebersicht über das, was bisher vom Völkerbundsrat bei Schwierigkeiten zwischen einzelnen Nationen und bei der finanziellen Wiederherstellung Oesterreichs und Ungarns, ferner bei den Besprechungen von Minderheiten usw. geleistet wurde. Er drückte sein Vertrauen aus, daß der Völkerbund an Stärke und moralischem Einfluß zunehme. Es sei verfehlt, zu glauben, daß es die Aufgabe des Völkerbundsrats sei, sich sofort einzumischen, sobald sich irgendwo eine Meinungsverschiedenheit zeige. Zunächst sei eine solche die Angelegenheit der beteiligten Regierungen. Der Völkerbund sei eine letzte Instanz, die besser als Krieg sei, so wie ein Gerichtshof besser sei, als persönliche Gewaltanwendung. Chamberlain kam dann auf

die Dreimächtekonferenz

zu sprechen. Ich möchte — sagte der Minister — nicht optimistisch sein, als es die Umstände erlauben, aber ich habe keineswegs die Hoffnung aufgegeben, daß die Besprechungen auf der Dreimächtekonferenz zu einer wesentlichen Verminderung der Mißverständnisse führen werden. Unsere Delegation ist mit einem wohlüberdachten Plan dorthin gegangen. Seine Annahme würde in den kommenden Jahren für England allein eine Ersparnis von 50 Millionen Pfund Sterling ermöglichen. Nach Ansicht der Regierung ist die Frage der Gesamttonnage in sich selbst unweiselich. Wenn nicht einige weitere Einschränkungen auf die Zahl der Schiffe gelegt werden, die den aggressivsten Charakter haben, würde die Verringerung der Gesamttonnage nicht zur Verminderung, sondern zur Erhöhung der Marineausgaben führen. Chamberlain schloß: Es ist undenkbar, daß wir in einen Rüstungswettbewerb mit den Vereinigten Staaten eintreten. Ich behaupte nicht, daß sie nicht in jeder Klasse von Schiffen zur Parität berechtigt sind, wenn sie glauben, daß dies ihren Wünschen entspricht. Wir unterwerfen uns nur den besonderen Schicksal, den wir bei den besonderen geographischen Verhältnissen des Britischen Reiches brauchen. Wir müssen daran denken, daß es in England nur Vorräte für drei Wochen gibt, und daß eine Hungersnot entstehen würde, wenn unsere Seeverbindungen unterbrochen würden. Ich halte und glaube, daß die Dreimächtekonferenz zu einem wirklichen Fortschritt bei der Verringerung des Wettrennens führt und daß dadurch die höhere internationale Konferenz, die sich nicht nur mit dem See-, sondern auch mit den Landrüstungen befassen werden, einen neuen Antrieb erhält. Die ganze britische Außenpolitik gründet sich auf die Unterstützung des Völkerbundes und auf die Berufung an den Völkerbund als letzte Instanz. Das Ziel dieser ganzen Politik ist die Sicherung des Friedens für uns und die anderen. (Beifall bei den Ministeriellen.)

Die Randstaaten und die große Politik.

Von Axel Schmidt.

Nach Clemenceaus Plan sollten die Randstaaten den Stachelkraft zwischen Deutschland und Rußland bilden und unter Polens Leitung zusammen mit der Tschechoslowakei die Einkreisung gegen Deutschland vorbereiten. Von diesen Gedankengängen machte sich zuerst Litauen frei. Es wollte bei seinem Gegensatz zu Polen von einer polnischen Führung nichts wissen. Dann kamen Finnland und Dänemark; es sollte sich in das Intrigenspiel gegen Deutschland hineinziehen lassen. Als dritter erkannte der lettische Außenminister Meyerowicz die Gefahr für die Randstaaten, in die Politik der Großmächte verwickelt zu werden. Seitdem in Lettland wieder die Linke ans Ruder kam, ist es erneut zur Politik von Meyerowicz zurückgekehrt. Der Minister des Außeren hat kürzlich eine größere außenpolitische Rede gehalten, die in folgenden Sätzen gipfelte:

„Trotz aller Konferenzen der letzten Jahre ist das große Friedenswerk noch nicht so fortgeschritten, wie man das erwarten könnte. Ueberall in Europa gärt es noch, und die politische Atmosphäre ist mit Sprengstoff gefüllt.“

„Dennoch“ — meinte der Minister — „bin ich davon überzeugt, daß alle Kriegsgerüchte unbegründet und übertrieben sind.“ Die verheerenden wirtschaftlichen Folgen eines Krieges würden die Staaten davon zurückhalten, zu den Waffen zu greifen. Die Konflikte zwischen Rußland, England und Polen werden wohl auch ohne militärische Folgen bleiben. Freilich tritt ein großer Teil der russischen Emigranten für eine Intervention in Rußland ein, doch hält eine derartige Einstellung keiner sachlichen Kritik stand. Eine Intervention und die Wiederherstellung einer reaktionären Staatsform in Rußland bedeutet den Untergang Lettlands. Daher ist die jetzige lettische Regierung, die stets eine Politik der Verständigung verfolgt hat, an der Erhaltung des status quo in Osteuropa in höchstem Maße interessiert.“

Im Gegensatz zu diesen realpolitisch gehaltenen Ausführungen segelt Estland noch im französischen Fahrwasser. Dieser Kurs wird von dem estnischen Gesandten in Frankreich, Pusta, erheblich beeinflusst. Diese französisch-polnische Einstellung kommt deutlich in einer Korrespondenz aus Paris an das führende demokratische Revale „Päewaleht“ zum Ausdruck. Hier wird Deutschland als der „Störenfried Europas“ hingestellt. Es heißt in ihm unter anderem:

„Um sich Frankreich und mit diesem sich England im weitesten Sinne zu nähern, müßte Deutschland seine Politik auf die berühmten 14 Punkte Wilsons gründen, müßte sich den Rechtsbestimmungen des auf Grund dieser Punkte geschaffenen Vertrages unterwerfen, d. h. den Versailler Vertrag erfüllen. Das tut es aber nicht. Es hat die gegen Polen errichteten Festungen nicht geschleift, und wenn es dieses getan hat, so ist es laut Zeugnis englischer Experten so geschahen, daß die alten Schanzen nach einigen Tagen wieder in bester Schlachtordnung sein können. Deutschland hat auch nicht in dem im Vertrage vorgesehenen Umfang demobilisiert, sondern hat innerhalb der ihm gestatteten Grenzen größere Truppencadres gebildet und unterhält unter dem Namen von allerhand sportlichen Organisationen ein großes Heer. Die deutsche Presse, ungeachtet ihrer Parteilichkeit, von der Linken bis zur Rechten, propagiert einstimmig die Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages, hilft mit bei jeder Aktion, die in der einen oder anderen Weise die Einheitlichkeit des Vertrages sprengen könnten und sich gegen einzelne den Deutschen besonders mißfallende Bestimmungen des Vertrages richten, wie die Okkupation des Rheinlandes, die Frage der Kriegsschuld usw.“

Nachdem dann Minister Stresemann der Vorwurf gemacht wird, daß er dem rechten Nationalismus zu weitgehende Konzessionen mache, fährt der „Päewaleht“ dann schweres Geschütz auf. Der Pariser Korrespondent schließt mit den Sätzen: „Die historische Entwicklung Deutschlands hat ganz andere Wege eingeschlagen, als die der anderen europäischen Staaten. Sie hat aus dem zwischen dem Rhein und der Weichsel lebenden Volke ein kriegerisches und nationalistisches Reich gebildet, dessen höchstes Gesetz die Kraft in ihrer rohesten und erbarmungslosesten Art ist. In Deutschland hat sich ein von den anderen unterscheidender Geist herauszubilden vermocht, der so tief ins Volk eingedrungen ist, daß er weder durch Opfer verlangende Verluste im Kriege, noch harte Vertragsbedingungen und schließlich auch nicht durch den glättenden Einfluß anderer Völker dort entfernt werden kann. Und in Deutschland scheint auch gar nicht der Wille dazu zu herrschen, diesen rüden

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Juli.

Schützt eure Kinder vor Pflanzengiften!

Wenn sich die Wiesen mit schimmernd bunten Blüten bedecken, jubelt das Herz. Wie entzückend ist der Anblick, wenn fröhliche Kinder sich bunte Kränzlein winden und sich schmücken wie lustige Eschenweiden.

Da sind zwei Kinder gestorben, die Schierlingspflanzen gegessen haben; zwei andere haben aus Löwenzahntengelstränge gemacht und den weißen Milchsaft eingesogen; auch sie sind gestorben.

Außerordentlich giftig sind Nagelkleeblätternengel und -knollen, ebenso ist die Giftigkeit des schon blühenden Fingerhutes allgemein bekannt.

Sehr gefährlich ist auch der Goldregen, da viele Kinder der Versuchung nicht widerstehen können, seine kleinen, erbsenähnlichen Samenfrüchte, die in grünen Schoten liegen, zu verzehren.

Man soll sie mit diesem gefährlichen Samen niemals spielen lassen, denn zu allem Unglück hat er eine süß und angenehm schmeckende Haut. Wird der Same ganz verschluckt, so passiert er meist den menschlichen Körper in unbedenklichem Zustande, also ohne Schaden anzurichten.

Das aber nicht nur der Genuss, sondern oft schon die Berührung von Pflanzenteilen Verderben bringen kann, daß man also auch darin äußerst vorsichtig sein muß, beweist der folgende Fall:

Ein Kind im Salon einer alten Dame und sah auf einer Staffelei das Bild eines entzückend hübschen, blutjungen, blonden Mädchens stehen. „Ist das Ihre Tochter?“ fragte ich.

Ich betrauerte nachdenklich das schöne junge Gesicht auf dem Bilde. Ein Getreidehalm — nichts sonst war schuld. Aber hinter dem Bilde stand die lange, traurig lange Reihe all der lieben, frohen Geschöpfchen, die die Sonne des Sommers sieht. Muß das sein? möchte ich die Mutter fragen. Muß das sein, dieses sinnlose Sterben? Warnt eure Viehlinge, hütet sie, sie sollen nicht

sterben, sie sollen leben, ohne daß eigene Unbedachtlichkeit sie ins Verderben reißt.

Die Wetterdistel als Regenkünder.

Der Wetterdistel (Carlina acaulis), die zur Pflanzenfamilie der Kompositen oder Korbblütler gehört, auch noch Silberdistel, Eberwurz, Karlsdistel und englische Distel genannt, wird im Volksglauben der ländlichen Bevölkerung die Kraft zugesprochen, Regen herbeizubringen.

Geheimrat Haenisch, der die Annahme seiner einstimmigen Wahl zum Landesoberpräsidenten der evangelisch-reformierten Landeskirche in Hannover von der Genehmigung seiner kirchlichen Behörde abhängig gemacht hatte, hat, wie wir hören, den Ruf abgelehnt, da die Behörde im Blick auf die hierigen besonderen Verhältnisse ihre Genehmigung zu geben sich nicht in der Lage sah.

Herzschlag beim Baden. Die vielen Meldungen der letzten Tage über plötzlichen Tod beim Baden, dessen Ursache gewöhnlich Herzschlag ist, lassen nicht oft und eindringlich genug vor einem Freibad in erhöhtem Zustande warnen.

Die Roggenreife wird durch die neuerlich große Hitze sehr beschleunigt, vornehmlich auf den leichteren Böden, so daß dort wohl Ende dieser Woche mit der Ernte begonnen wird, wenn das Wetter so bleiben sollte.

Wie schützt man sich vor Feuergefahr? Das Städtische Polizeiamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: Mit Rücksicht auf die zahlreichen Feuerfälle der letzten Zeit in der Stadt Posen erinnert das Städtische Polizeiamt an die Bestimmungen der Polizeiverordnung über die Verhütung von Feuer vom 21. Juni 1912.

Strassenperre. Wegen der Legung von Gasröhren in der ul. Wojtowa (fr. Posadowskistr.) bleibt diese Straße bis etwa 23. d. M. für den Wagenverkehr gesperrt, und zwar auf der Strecke von Sa Grobla (fr. U. der Grabenstraße) bis Wady Kazimierza Wielkiego (fr. Bernhardsiner-Wall).

Eine Versammlung des Posener Brennereiswalter-Bereins findet am Sonntag, 17. d. Mts., mittags 12 Uhr in Posen im Restaurant „Bristol“ statt. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekannt gegeben.

Der Bau einer höheren Handelsschule ist gestern beschlossen und dem Architekten Ballenstein übertragen worden.

Hotel, Restaurant, Conditor Industrie - Ausstellung. auf den Terrains der Internationalen Messe in Poznań, v. 24. September bis 9. Oktober 1927. Meldungen an Miejski Urząd Targu Poznańskiego Poznań, Głogowska 42.

Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwoch'schen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: für das Pfund Tafelbutter 2,60—2,70, für Landbutter 2,20—2,40 zt., für das Liter Milch 30—32 gr., für die Mandel Eier 2,55—2,60 zt., für das Pfund Quark 60—65 gr.

Leichenerkennungen. Die alte Frau, die dieser Tage als Leiche am Schilling aus der Warte gefischt wurde, ist als die einer 66 Jahre alten Frau Elisabeth Dolata geb. Tomkowiak aus der Gartenstraße 4, und die bei Ramonowice gelandete als die des 17jährigen Drajerca Jozef aus der Venetianerstraße erkannt worden.

Diebstähle. Gestohlen wurden: Einem von außerhalb zugereisten Herrn, der heut früh auf einer Bank an der ul. Tomazowa (fr. Colombstr.) eingeschlafen war, eine Aktentasche mit zwei Prachtbroschen Nr. 645/686 und 684/620, deren Waren am 6. d. Mts. in Moltze verladen worden waren; gestern bei der Schokoladenfabrik „Arzon“ an den Bleichen 3 40 Pfd. Bonbons im Werte von 56 zt., die dann in einem Kornelbe in Unterwilda aufgefunden wurden; vor dem Hause ul. Fredry 6 (fr. Paulstr.) ein Fahrrad Marke „Dürkop“ mit der Nr. 181591; aus einem Schuppen ein schwarzes lackiertes Fahrrad, Marke „Ubler“ im Werte von 110 zt.

Der Wasserstand der Warte in Posen betrug heute, Mittwoch, früh + 1.06 Meter, gegen + 1.11 Meter gestern früh.

Vom Wetter. Gest. Mittwoch, früh waren bei unbedecktem Himmel 20 Grad Wärme.

Bereine, Veranstaltungen usw. Mittwoch, 13. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: 8 Uhr Posanendocher. Donnerstag, 14. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: 7 1/2 Uhr Singstunde, 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung. Sonnabend, 16. Juli. Evangelischer Verein junger Männer, Posen: 6 Uhr volkstümliches Turnen. Sonntag, 17. Juli. Frühstour nach Golenhofen. Tagesstou nach Kolmar. Abfahrt immer 7 Uhr morgens.

Aus der Wojewodschaft Posen. Bromberg, 12. Juli. Ein tragischer Unfall ereignete sich am Sonntag in der Nähe von Karlsdorf. Dort hat sich der Ober-Postinspektor Dąziński, Gippelstraße 24 wohnhaft, mit seiner Frau Helena begeben, um zu angeln. Während sich der Mann diesem Sport hingab, ruderte die Frau ein wenig auf der Brücke. Nach geraumer Zeit mußte der Mann feststellen, daß die Frau nicht wiederkehrte. Untersuchungen ergaben, daß das leere, angetriebene Boot sich am Ufer der Brücke vorfand. Von der Frau war jedoch keine Spur zu finden. Man fand am gestern die Leiche der Frau bei Karlsdorf im Wasser. Wahrscheinlich ist sie beim Rudern ins Wasser gestürzt und hat dabei den Tod gefunden. — Den Tod in der Brücke suchten gestern gleich zwei Frauen. Und zwar sprang in den Vor-

Aus den Konzertsälen.

Eugen Massafowski.

Nach der großen Gesangskonzerte Jan Kiepura am 2. Juli in derselben Unterhaltungsarena ein noch größeres Geschäft: Eugen Massafowski, erster Bariton der Warschauer Oper. Während über seinen tenoralen Kollegen in- und ausländische Blätter ganze Serien von Rezensionen brachten, hat sich der künstlerische Rezensent der Wozzeck-Stimmprobe erheblich geräuschlosert. Nicht zu seinem Nachteil, wie vorausgeschickt sei. Einmal ist das Kaliber seiner Gesangsorgane, um bei der Sprache des Artillerieoffiziers zu bleiben, um effiziente Zentimeter höher wie bei Kiepura, dementsprechend die dynamischen Einflüsse von nachhaltigerer Wirkung. Und dann erblicke ich in Herrn Massafowski den geschulten musikalischen Nichtkanonier, dessen Organ erheblich besser eingeschlossen ist als dasjenige des gefeierten Tenors. Es war ein guter Gedanke, beide Sänger nacheinander in kurzen Abständen in Posen hören zu können, man konnte hernach umsover aus den beiden Konzerten Schlüsse darüber ziehen, wie sie einzuarangieren sind. Aus dem oben Gesagten geht zur Genüge hervor, welche Reihenfolge der Unterzeichnete für gegeben hält. Herr Massafowski genießt in erster Linie den Vorzug, sich auf eine außerordentlich voluminöse Tonqualität zu stützen. Wenn er trotz dieser Machtfülle sich keine diktatorischen Seitensprünge erlaubt, das heißt nicht willkürlich die Stimme zu den verwegensten Turnierkunststücken benutzt, was er unsicher könnte, so beweist er damit, welche gereifte Kultur in seinem künstlerischen Tun und Lassen steckt. Sein ganzes Sinnen und Trachten scheint darauf eingestellt zu sein, die gesungene Ausgestaltung möglichst reflexlos mit befehlenden Tönen auszufüllen. Der „Polon“ aus „Bajazzo“ und die große Arie des „Menato“ aus dem vierten Akt von Verdis „Maslenball“ waren prächtige Ergebnisse dieses Bestrebens, wie man sie nur ausnahmsweise zu hören bekommt. Eine wesentliche Unterstützung dazu. Bezeichnung erhält der Vortrag durch die Klangschönheit der gesungenen Worte. Wir haben es hier mit einem Tenor zu tun, der in allen Phasen einer fesselnden Schattierung und vornehmlich ausmachenden Dynamik nichts von seinem Glanz in Fortfall kommen läßt. Von hartem Empfinden durchdringt war auch der Gesang „Wolftrams“ in Wagners „Lohengrin“: „O du mein holder Abendstern“, obgleich der romanzenhafte Charakter des Liedes nicht immer recht hervortreten wollte. Nicht jeder Sänger steht künstlerisch zu dem Baritonmeister in nächsten verwandtschaftlichen Beziehungen, dem einen liegt der, dem anderen der gesangsmusikalische Ausprägungstil näher. Wenn ich leider infolge anderweitiger Raumverhältnisse auch nur der Hälfte des Programms gewöhnen dürfte, so nehme ich das Gehörte doch vollkommen, um in mir die Ueberzeugung zu festigen, in Herrn Massafowski die Be-

sonnenschaft eines erstklassigen Baritons gewacht zu haben, der dazu ausreicht ist, seine Kunst auch in andere Länder zu tragen, eine Mission, die sicherlich an Ehren reich sein wird. Herr Dr. Lulajewicz war ein hellhöriger Begleiter, den erstreutlichste das lebhafteste geistige Erleben des Rotenbühnen durch den Solisten angefüllt habe. Die Begleitung war immerhin, aber durchaus angebracht. Daß auf kurze Vortragsabschnitte lange Pausen folgten, war ein Regiefehler der kaum mit Beifall quittiert worden ist.

Alfred Loake.

Die Zeitlupe.

Von Franz Blei.

Unter dem Beifall Tempo, Tempo tut Zeit, Mensch und Maschine, was die Lunge, die Feuerung hergeben. Man sucht das Uebermorgen durch ein Heute einzuholen. Beschleunigung der Bewegung, Verkürzung des Zeitablaufes in der Ueberwindung des gegebenen Widerstandes: das ist die Tendenz unserer Maschine. Und nun hat diese selbe Zeit in seltsamer Paradoxie und wie um sich selber auf die Spur zu kommen, auf leisen Zehen sich selber nachschleichend ihr maskinelles Widerspiel erfunden: Die Zeitlupe. Die Zeit begann sich für sich selber zu interessieren. Fragte sich: wie schau ich aus, in meine Elementareinheiten zerlegt? Wie laufe ich ab, wenn ich laufe? Wie bin ich im Detail? In nächster Nähe?

Ich kenne den Mechanismus dieser Feerie, genannt Zeitlupe, nicht. Nur ihren Effekt. Sie zeigt dem Auge ohne Maschine nicht wahrnehmbare, aufeinanderfolgende Bewegungen der Materie in zeitlichem Ablauf, hält diese Einzelmomente fest, projiziert sie auf die Leinwand. Es ist eine Maschine wie irgend eine. Aber ihr Effekt ist wie irgend keiner.

Vorer bewegen sich geheimnisvoll schwebend und schleichend, gleitend und fließend aufeinander zu, um einander zu streifen, wie Verliebte. Blut geht höchst gelassen die Wade hinunter in den Hals, von einer leisen Verührung hervorgerufen, es wirkt symbolisch mehr als faktisch. Ein wildes Geräusch von Pferden wird von der Maschine zerlegt: magisch schieben sich wolkige Gebilde übereinander, heben sich, senken sich. Ein springender Hirsch wird ein traumhaft hinschwebendes Zauberspiel aus einem unterirdischen Paradiese. Die Tänzerin: weil sie sich der Erde entrückt, zum Himmel aufsteigen, kommt sie zurück, vergeht sie, die doch so viele runde Beine hat und Lächeln gefroren, wie wir es gewohnt sind bei diesen tanzenden, nachbeinigen Damen? —

Das Geheimnisvolle, Unirdische dieser Bewegungen, die sich, so sacht es aus, selber genießen, wird fast ins Unheimliche gesteigert durch die völlige Lautlosigkeit, die absolute Stille, die wir

diesen Bewegungen koordinieren, die wir nur von wenn auch oft nur kleinen Geräuschen begleitet kennen, Aufklappen der Hände, Stampfen der Füße, brechenden Zweigen, Schnaufen der Lunge. Aber wir wissen, was so langsam fällt, das fällt geräuschlos, wie die Flaumfeder, der fliegende Samenballen der Ullme. Diese uns vertraute eingeleitete Geräuschlosigkeit hören wir hier von der Zeitlupe als völlig einsame Stille in sonst nur als von mehr oder minder lauten Geräuschen begleiteten Vorgängen. Und dies erhöht den Eindruck, als würden wir hier als Zuschauer einer anderen Welt teilhaftig, die von der uns bekannten eigenen nur die Form leihet, aber nicht die inneren Gesetze übernommen hat, welche diese Formen in Bewegung setzen.

Der aus der Untergrundbahn hereingestürzte, von ihr hier vor diese Leinwand gemorfene Mensch ist in der magischen Welt dieser geräuschlosen Verschönerung der Materie nicht heimisch. Er wehrt ihr Unheimliches ab, indem er die Entfindung zwingt, sich in der Komik eines offensichtlich Widerspruchsvollen sich zu verhalten. „Nasch eilte die Polizei auf den Ort des Verbrechens“ liest man, und schon schleichen, als hätten sie Bleifüße, die Polizisten. Solches träumt man: man sollte laufen und kann nicht, kommt kaum von der Stelle. Es ist ein Alpträum. Solches zu sehen bedrückt. Die Abbiegung ins Komische nimmt den Druck. Aber vielleicht schämt sich der heutige Mensch und zwingt aus dieser Scham diese seltsame höhnelachende Maschine in die Komik. Vielleicht möchte er nicht daran erinnert werden von dieser Maschine, daß er mit seiner g-petischen Hast das Tempo Tempo die Tore des geruhigen Paradieses zugeschlagen hat, nach dem ihm doch, immer noch, eine Sehnsucht im Herzen hinblüht.

Wie schön ist die Welt, wenn sie langsam ist! Wie eine zarte See das sonst so schwerfällig trampelnde, fauchende und schwirkende Geschöpf seines Tanzabends! Ach, warum ist nicht alles operettenhaft, seufzte Laforgue, der Vorleser der Kaiserin Friedrich, etwas gedrückt von der Schwere deutschen Lebens und deutschen Philosophierens, das er trieb. Warum ist nicht alles zeitlupehaft! Vieles wäre nicht, das recht absichtlich, lebte man nicht so bedächtig langsamen Wesen, ließe sich nicht drängen und drängte nicht. Das Leben würde ausgefüllter und länger werden, und die fixe Idee, daß man so viel in es hineinstopfen, so vieles erreichen müsse, weil es so kurz sei, würde absterben. Und die europäische Wohnortstellung, daß man unausgesetzt Geschichte machen, Geschichte leben, Geschichte erinnern müsse, wovon man sich heute nur durch die Flucht auf eine Südfinsel retten kann, würde als eine Wohnortstellung erkannt werden. Nun, diesen Himmel wird die kleine Maschine der Zeitlupe nicht aufsperrern. Man wird weiter durch die Tore der Hölle strömen, wo deren Rauffelle sich am raschesten bewegen. Und wird weiter hoffen. Denn das brennt über dem Höllentor, daß

mittagsstunden von der Herrmann Frankestraße aus eine ältere Frau ins Wasser, die vor den Augen zahlreicher Passanten unterging. Ihre Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

* Droschka bei Reichthal, 12. Juli. Unsere evangelische Gemeinde begehrt am nächsten Sonntag, 17. d. Mts. ihr Gemeindefest, und zwar vormittags 9 Uhr durch liturgischen Festgottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 1/2 Uhr durch ein Ballofest im Neuborser Walde, nahe der Försterei Neubors.

* Kempen, 12. Juli. Am Sonnabend, als wir wieder von einem Gewitter heimgeführt wurden, schlug der Blitz in die Scheune des Wirtes Kaleta in Salarza Myslinowska (früher Lufenthal), zündete und zerstörte sie ein. Zu derselben Zeit schlug der Blitz auf dem Rittergute Miomice in zwei nebeneinanderliegende, über 100 Jahre alte Pappeln und zerschmetterte diese.

* Bissa i. B., 9. Juli. Als gestern in der Vormittagsstunde ein Auto die Bahnhofstraße passierte, scheute das Pferd eines Landwirts, riss den Wagenlenker zu Boden, so daß ihm dabei der Wagen über die Beine ging. Er erlitt nur geringe Verletzungen, da zum Glück der Wagen leer war.

S. Margonin, 11. Juli. Ein hier bei Verwandten zu Besuch weilender Amerikaner sollte für seinen Schwager, der seine Jugend hier verlebte hatte, einige Aufnahmen als Erinnerungen machen. Er begab sich zu der ehemaligen katholischen Schule, einem kleinen Häuschen in der Nähe der katholischen Kirche. Hier wurde zufällig ein Mieter ermittelt, und als der Amerikaner seine Camera auf das Haus richtete, eilte ein Polizeiposten auf ihn zu und entriß ihm den Apparat. Trotzdem er sich als Amerikaner zu erkennen gab, auch sein Schwager ihn legitimierte, mußte er zur Polizei mitgehen und erhielt seinen Apparat trotz energischen Protestes erst am folgenden Tage und mit zerrissenem Film zurück.

* Rentmischel, 12. Juli. Dem Dampfmühlenselbstler Dr. Walter Maennel gelang es, wie die hiesige „Preiszeitung“ berichtet, auf seinem Jagdrevier in Neubolowitz ein 3 Zentner schweres Wildschwein zu erlegen.

S. Obornil, 12. Juli. Verschiedene Tanzlustbarkeiten in der Umgegend waren in der letzten Zeit bereits durch eine Schar junger Leute, hauptsächlich aus der Stadt, gestört worden, indem sie Prügeleien angingen. Am Sonntag erschienen diese Gelde auch in Bomblin zum Vergnügen, wo sie sich äußerst herausfordernd benahmen. Den einschreitenden Polizeiposten griffen sie mit vereinten Kräften an. Dieser setzte sich jedoch kräftig zur Wehr, fand glücklicherweise auch Unterstützung bei den Gästen. Unter diesen Umständen kamen die Ueberrühtigen diesmal am Anrecht und bezogen einen gehörigen Denzettel. 10 Teilnehmer an der Prügelei mußten nachher das Bett hüten, wovon einige lebensgefährlich verletzt sind.

* Plešani, 10. Juli. Bei dem in Kragwodzaw erschossenen Hunde, der Eigentum des Arztes Dr. Macław Chfert in Kragwodzaw war, ist die Leiche festgestellt worden.

* Rawitsch, 12. Juli. Am Sonnabend ereignete sich in Poleje wo, Kreis Rawitsch, ein trauriger Fall. Die Arbeiterin Wiktoria Hondzali und der Arbeiter Theodor Stach, beide vom Gute Poleje wo, waren auf dem Felde beschäftigt, als in der vierten Nachmittagsstunde ein schweres Gewitter heraufzog. Am sich vor dem starken Regen zu schützen, begaben sich beide unter einen Baum. Kaum daß sie sich dort niedergelassen hatten, fuhr ein Blitz in den Baum und tötete sofort die beiden sich darunter befindenden Menschen.

* Samter, 12. Juli. In Kasmierz wurde in die Bahnhofsstraße eingebrochen. Es wurden 200 Zl gestohlen. Außerdem wurden zwei Fahrräder, Lampe, Schere usw. gestohlen.

* Schmiegel, 11. Juli. Bei dem diesjährigen Königsschießen der Schützenhilfe, das vom 4. bis 8. Juli stattfand, wurde Schützenkönig der Willemeister Gustav Heing, erster Ritter der Oberfeuerkontrollen Jan Pilarecki, zweiter Ritter der Kaufmann Josef Ciesla.

* Schrimm, 10. Juli. Am 1. d. Mts. ging in den Kuruzer Wald in Bwoła, Kreis Schrimm, die 18jährige Pelagia Wojaszczak Beeren sammeln und ist noch nicht zurückgekehrt.

* Wreschen, 11. Juli. Unter dem Verdacht der Erschießung des Wirtes Piotr Barzack in Walepionkowo wurden, dem „Kur. Pozn.“ zufolge, am 7. d. Mts. die Wirte Kuzil und Seifert in Laskowicz, Kreis Schrimm, festgenommen und ins hiesige Gefängnis eingeliefert. Alle drei haben Jagdgebiete, die mit einander grenzen, und aus dieser Ver-

anlassung kam es häufig zum Streit. In der kritischen Nacht waren die Verhafteten auf der Entenjagd, Gärten befinden sich aber nur auf dem Gelände des Erbschützen; man nimmt an, daß die Verhafteten das Barzackische Jagdgebiet betreten hatten, es kam zum Streit mit dem traurigen Ausgange.

Aus der Wojewodschaft Pommern.

* Dirschau, 12. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Wahl eines unbesoldeten Stadtrates vorgenommen. Es waren 6 Kandidaten aufgestellt. Zur Begründung des deutschen Wahlvorschlages erhob sich Stadtverordneter Kramuschte, um im Namen der deutschen Stadtverordnetenfraktion hat nach eingehender Beratung beschlossen, als Kandidaten für den erledigten Stadtratsposten Dr. Krull, Dirschau vorzuschlagen. Dr. Krull war selbst Stadtverordneter, kennt also die städtischen Angelegenheiten, hat juristische Ausbildung und beherrscht in genügendem Maße die polnische Sprache. Auf keinen Fall läßt sich der bisherige Zustand, daß die deutsche Bevölkerung Dirschau ohne Vertretung im Magistrat ist, aufrechterhalten, und es wird unser Bestreben sein, daß diese Ungerechtigkeit, wenn nicht heute, so bei der nächsten Gelegenheit wieder gut gemacht wird. Der erste Wahlgang verlief folgendermaßen: Miskiewicz 10, Dr. Krull 7, M. Orzechowski 3, Wozniak (Sozialist) 3, Wielawski 2, Michalski 2 Stimmen. Für den zweiten Wahlgang schied die nicht Genannten aus. Das Ergebnis war folgendes: Miskiewicz 14, Dr. Krull 7, Orzechowski 3, Wozniak 3 Stimmen, so daß Kaufmann Miskiewicz zum unbesoldeten Stadtrat gewählt worden ist.

* Graudenz, 12. Juli. Dieser Tage badeten zwei Soldaten in der Weichsel an einer Stelle, die wegen ihrer heftigen Strömung zu den gefährlichsten gehört. Vom Strudel fortgerissen, verhielten sich beide vor den Augen der am Ufer stehenden Leute in die Tiefe bevor es gelang, ihnen zu Hilfe zu eilen. Erst nach langem Suchen wurde die Leiche des einen Ertrunkenen gefunden, während die des anderen bisher noch nicht geborgen worden ist.

* Graudenz, 12. Juli. Am Donnerstag nachmittags ereignete sich hier ein Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Zwei Monteurs von der Telegraphenkolonne, die bei der Ausbesserung von Telegraphenleitungen beschäftigt waren, hatten die Aufgabe, alte Telegraphenpfeile zu befestigen. Der auf einem dieser Pfeile arbeitende Monteur namens Szczodrowski nahm, als er die Draht abnahm, wahr, daß die Stange zu zerbrechen begann. Bevor er jedoch heruntersteigen vermochte, brach der Pfeil in einer Höhe von anderthalb Metern ab, so daß der Mann hinfällige und so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist er seinen Verletzungen erlegen. Der zweite Monteur trug bei dem Unfall leichtere Verwundungen davon.

pz. Oche, 10. Juli. Wie in früheren Jahren, fand auch diesmal der Kreisjugendtag des Kirchenkreises Schwes am Peter und Paulstage in Oche statt. Nach dem Eintreffen der auswärtigen Teilnehmer begann man sich auf die eine halbe Stunde entfernt liegende Festwiese am Schwarzwasser, wo Sänger- und Mächtigkeitsvereine, sowie gemeinsame Spiele abgehalten wurden. Gegen 5 Uhr fand der Jugendgottesdienst in der Kirche statt, wo Kandidat Praver predigte und Superintendent Morganroth die Schlussansprache hielt.

* Bugig, 11. Juli. Ein Opfer der See wurde der zu Besuch bei seinem hiesigen Bruder, einem Polizeiwachmeister, weilende 45jährige Johann Dobron. Er badete mit den Seinen, und als er einmal untertauchte, erlitt er einen Herzschlag. Die Wiederbelebungsbemühungen waren vergeblich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Aus Ostpreußen.

* Schwesin a. B., 12. Juli. Seinem Leben ein Ende gemacht hat am Freitag nachmittag durch einen Schuß der Bahnarzt Dr. Becker. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

* Bromberg, 12. Juli. Die Ehefrau Juliana Zientel von hier war vor der Strafkammer wegen wesentlich falscher Anschuldigung angeklagt. Sie hatte im vorigen Jahre an das Innenministerium eine Anzeige gerichtet, in der sie mehrere Beamte der Polizeikommandantur als nachlässig im Dienst bezeichnete. Außerdem bezichtigte sie einen Beamten der Vernehmung und gab über einen Polizeiuinterkommissar an, „er gehe mit den Deutschen Hand in Hand!“ (Auch ein Grund zu einer Anzeige!) Die Angeklagte erklärte, das Schreiben lediglich unterschrieben, aber keine Kenntnis vom Inhalt gehabt zu haben. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Strafe von drei Monaten Gefängnis; der Verteidiger bat mit Rücksicht auf die große Notwendigkeit der Anklagen um Freisprechung. Das Gericht verurteilte die B. zu einem Monat Gefängnis oder 300 Zl Geldstrafe. — Wegen wesentlich falscher Anschuldigung hatten sich die Gelehrten Paul und Antonia Lapa zu verantworten. Sie beschuldigten bei der hiesigen Polizeibehörde einen Finanzkommissar, gelegentlich einer Revision 20 Zl erwidert zu haben. Dieser Vorwurf war aber frei erfunden. Das Urteil lautete auf je einen Monat Gefängnis oder je 180 Zl Geldstrafe. —

man hier die Hoffnung nicht aufgeben könne. Das „Daß die Hoffnung“ steht über der Tür in den Himmel. Darum will kein Mensch hinein. Er will die Dual, weil zu hoffen ihm angenehm ist. Er will rennen, nicht schweben. Er meint die eigene Bewegung wirklich und jene, die ihm die Bestrahlung zeigt, einen Spuk. Er vertritt ihn durch Lachen. Aber das Lachen hat in einem kleinen Winkel ein bißchen Scham, nicht? Die Scham und die Ironie haben miteinander die Maschine der Zeitlupe erfunden.

Das Gesicht, das blieb...

Von Horan J. Wille.

Wenn im Herbst auf den Kartoffelfeldern die Feuer angezündet wurden, erreichte die Verwirrung von uns Jüngens in den großen Ferien ihren Höhepunkt in der Gründung von Rauchklubs, in der abendlichen Aufführung schauerlicher Indianertänze und der Bügellostigkeit eines Lebens von Banditen, die sich nicht scheuten, friedliche Weidewilke die Rolle schraubender Wisons spielen zu lassen. Sobald das herblich gefärbte Buchenlaub geeignet erschien, lobal für unsere Lompfeten abzugeben, wurde die große Schlacht zwischen Nord- und Südstadt geschlagen, und bald trugen wir ehrenvolle Wunden an Äpfeln und Ähren. Und wenn den diden Fröschen und den trägen Blindschleichen weit im Umkreise bereits hinreichend nachgestellt worden war und alle Salamander aus den heimatischen Teichen den Weg in unsere Aquarien hatten nehmen müssen — wenn es nicht abzuweisen war, wohin unsere täglich zunehmende, vom Laubtabak herrührende Uebelkeit und unseres Diebes- und Jagdelüste noch führen würden — dann kam das große Ereignis, das alle anderen Phantasien und Interessen aus unseren Anabenshären fegte.

Grün und braun gestrichene Wagen rollten auf den großen Platz. Aus einem Gewirr von Stangen und Feltschürzen und grell bemalten Fassaden entwand über Nacht die Wundenstadt. Und eines Nachmittags wurden plötzlich die Vorhänge vor den Schaubuden hochgezogen und die glühenden Herrlichkeiten des Karussells enthüllt. Vielfältiges Getöse der Drehorgeln und schmetternde Musik mischte ein, und die bald in Heiterkeit übergehenden Stimmen der Auserwählten lodten. Alles drehte und bewegte sich in verwirrendem Spiel unter der heißen Nachmittagssonne.

In fessellosem Gemisch gaben wir uns dann den Schwingungen der russischen Schaukel und der Kreisfahrt auf den Karussells hin, lachten unsere entstellten Ebenbilder vor den Zerrspiegeln an und lachten den blutrünstigen Erklärungen vor der Moritatenbude, während wir abwechselnd lebhaften türkischen Song und kleine Stücke Kofosnuz lauten. Und wenn wir unsere von den entferntesten Tanten erbettelten Groschen ausaeneben hatten —

nur in diesem Zusammenhang vermochten wir die Existenzberechtigung dieser ältlichen Damen anzuerkennen — dann erarbeiteten wir uns freie Fahrt auf den drehenden Bergmagnusplätzen, indem wir das abgeriebene Pferd im Innern des Karussells durch die Kraft unserer jungen Arme und Beine unterstützten, oder wir halfen gegen eine kleine Vergütung beim Gläserputzen in den Bierzelten.

Doch der Glanzpunkt war der Abend, wenn die mit Glaspriemen und kleinen Spiegeln behangenen Karussells im Schein pompöser Petroleumlampen leuchteten und die bunten Fassaden der Attraktionsbuden im großen Agelplendert aufstrahlten. Dann kamen auch die Erwachsenen, und wir durften mit ihnen zum Waffelbäder gehen, wo ein dicker Mann mit rotem, schwebenden Gesicht endlose Mengen herrlichen Gebäcks vor unseren Augen entstehen ließ. Es war der schönste Duft, den wir kannten, ein süßer Geruch von feinem Öl und Butter, und dazwischen noch es herb nach den Karbidlampen und ein wenig faulig vom zerrampelten Festplatz her. Wir standen dicht an die glänzende Messingstange vor der Waffelbude gedrückt und ließen uns von unserem zu guten Dingen aufgelegten Ortel prachtvoll gefüllte Pfannkuchen, zarte Klöße oder knusperige, gerollte Waffeln kaufen und aßen trotz leichter Magenbeschwerden, aßen und genossen — und achteten nicht auf ein kleines blaßes Gesicht, das sich zwischen uns schob und mit großen begehrenden Augen nach den Waffelbergen sah, während der kleine hungrige Mund schmerzhaft zuckte.

Das ist nun alles lange her. Die Welt hat ein etwas anderes Gesicht bekommen. Wir Jüngens von damals sind nun große Männer geworden und brauchen keinen Buchenlaubtabak mehr zu rauchen, es fällt uns nicht mehr ein, in unseren Ferien Indianertänze aufzuführen und die Klöße auf den Weiden in die Flucht zu schlagen. Und wer es zu etwas gebracht hat, erlegt nun in seinen Mußestunden nicht mehr Frösche mit aus alten Regenstreichmagneten verfertigten Feilen, sondern hat seine gepuderte Hasenmohr. Wir alle haben inzwischen Gelegenheit gehabt, unsere in den Kämpfen zwischen Süd- und Nordstadtjüngens erworbenen kriegerischen Fähigkeiten auf einem anderen Schauplatz zu erproben, wo es nicht bei Stirnbeulen und zerschrammten Knieen blieb. Wenn wir bei diesen und anderen Anlässen in der Folgezeit bereits feststellen konnten, daß die Menschheit es herrlich weit gebracht hat, so wird diese Meinung beim Besuch einer modernen Festwiese unstrittig bestätigt.

Die gemüthlichen Karussells von damals sind ratternde Maschinen geworden, und die Dampfpeffe kündigt Beginn und Ende der Fahrt an, wie es früher die blank gepuderte Messingglocke tat. An Stelle der Moritatenbude läßt uns ein Kino durch Vermittlung von Herrn Borten und Glycerintränen sehen, wie in der Welt das Böse bestraft und das Gute belohnt wird. Und die

Wegen fahrlässigen Meideides hatten sich die Arbeiter Edmund Montewski und Tadusz Cieslak von hier zu verantworten. Der Eid wurde in einer Straffache wegen Diebstahls gegen die Brüder Timm von hier abgelegt. Die Angeklagten behaupteten, zur fraglichen Zeit des Diebstahls mit den Timms zusammen gewesen zu sein. Diese Aussagen erwiesen sich aber als falsch. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je drei Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Radioalender.

Hundfunkprogramm für Donnerstag, 14. Juli.

Bosen (270,3 Meter). 14: Börse. 17.30—19: Uebertragung von Cafémusik. 19—19.15: Weiprogramm von Herrn Rühl vom Teatr Polak. 19.15—19.40: „Wasser-Touristik“ (Dr. Magurek). 19.40—20: Wirtschaftsnachrichten. 20—22: Feier anlässlich des französischen Nationalfeiertages. 22.20—24: Uebertragung der Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Warschau (1111 Meter). 17—17.25: Der heilige Franziskus von Assisi und die Rusli. 17.25—17.50: Für die Frauen. 18: Jazzmusik aus dem Café Gastronomia. 19.35—20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (488,9 und 566 Meter). 6: Gymnastik. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 17.30—18.30: Neuzzeitliche Hausmusik. 20.30: Ludwig Fulda-Abend. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Dvorak-Bräms. 20.15: Volkstümliches Konzert.

Königsrufterhausen (1250 Meter). 14.30—15: Die Ernährung der Säuglinge bis zum zweiten Lebensjahr im Monat Juli. 15—15.30: Wie lebt die Familie im Sommer in den Ferien? 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. 16—16.30: Individuum und Gemeinschaft im Geschichtsunterricht. 18.30 bis 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55—19.20: Das deutsche Kunstlied. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 19.05: Mittagskonzert. 17.30 bis 18.30: Kammermusik. 20—22.30: Sommerkonzert. 22.45—23.15: Gumor im Dialekt. 23.15—24: Konzert aus dem Café Corso, Dortmund.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 20.05: Wiener Konzertorchester J. B. Sanglberger.

Hundfunkprogramm für Freitag, den 15. Juli.

Bosen (270,3 Meter). 14: Börse. 17.30—19: Uebertragung von Kaffeemusik. 19—19.15: Weiprogramm von Herrn Raden. 19.15—19.40: Wirtschaftliche Klauderei. 19.40—20: Wirtschaftliche Mitteilungen. 20—22: Weiprogramm anlässlich der Schlacht bei Brunwald. 22—22.20: Klauderei über die Pfadfinder. 22.20 bis 24: Uebertragung der Tanzmusik aus dem „Palais Royal“.

Warschau (1111 Meter). 16.45—17: Für die Pfadfinder. 17 bis 17.25: Die Ideen Leonardo da Vincis auf dem Gebiete der Mechanik. 18: Nachmittagskonzert. 20.30: Abendkonzert.

Berlin (488,9 Meter). 6: Gymnastik. 17.30—18.30: Doppelkonzert. 20.30: Konzert des Berliner Sinfonieorchesters. 22.30 bis 23.30: Volkstänze und Lieder.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Offenes Nachmittagskonzert. 20: Kammerkonzert.

Königsrufterhausen (1250 Meter). 15.35—15.40: Wetter- und Berichtsbericht. 16—16.30: Mammität und Disposition bei ansteigenden Krankheiten. 16.30—17: Der Geist der Physik und die Ziele des physikalischen Unterrichts. 17—17.30: Die Symbole der Religionen. 17.30—18: Die Entstehung des Lebens und die Ursache des Todes. 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. 19.20 bis 19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Herzje. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 19.05—14.30: Mittagskonzert. 16.30: Für die Jugend. 17.30—18.30: Konzert. 19.15: Feierliche Eröffnung der Radmellemasterschaft 1927. Anschließend Min-Josef Reim erzählt Geschichten aus aller Welt.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 20: „Wartha“. Oper in 4 Akten.

Wettervoransage für Donnerstag, 14. Juli.

Berlin, 15. Juli. Vorwiegend heiter und warm, ohne wesentliche Niederschläge.

Schluss des redaktionellen Teils.

Von heute ab Programm reinen Humors:

Die Sekretärin des Chefs.

Sie: Norma Shoarer, Er: Lew Cody.

Also ein Konzertspiel.

Elegantes CASINO Poznan, Aleje Marcinkowskiego 26.

Schüler von heute rauchen Zigaretten und tragen braune Halb-schuhe, Strohhüte und Spazierstöcke und laufen sich und ihren Begleiterinnen Dugendkorien für die Berg- und Talbahn. Der Waffelmann von damals aber hat einen großen elektrisch beleuchteten Wagen, in dem fünf weiß uniformierte Wäder hanterten und eine Regattierklasse Ringelt.

Doch etwas ist geblieben von früher — das kleine blaße Gesicht, das sich zwischen die Karüer drängt und mit großen, begehrenden Augen nach den Waffelbergen sieht, während ein kleiner, hungriger Mund schmerzhaft zuckt...

Büchertisch.

—* Des Juliheft der von Paul Keller herausgegebenen illustrierten Monatschrift „Die Welt“ erscheint diesmal als frühliches Reiseheft in farbenfrohem Gewande. Swald Vanre beginnt das Heft mit einem fesselnden, schön illustrierten Aufsatz „Das schöne Deutschland“. Es folgt eine lustige Geschichte von Fritz Müller „Der Mailänder Dominik Teoldöffer“, der zu dem Problem des Reisevandenens Stellung nimmt; das gleiche Thema wird überzeugend noch einmal in humorvoller Art in der „Illustrierten Rundschau“ des Heftes angefohlen. Ueber die Kultur des Reisens in alter und neuer Zeit plaudert Alexander von Gleichen-Ruzwurm in einem gleichnamigen illustrierten Aufsatz. Juske Elias steuert einen mit hübschen Zeichnungen geschmückten Aufsatz „Der Koffer“ bei, in dem sie alle diejenigen, die sich eine Sommerreise nicht leisten können, schreibt Kurt Münzer sein entzündendes „Wochenende“, während Theodor Heinrich Mayer in der Novelle „Simmelfahrt“ seine Phantasie um das Thema „Raumfahrt“ spielen läßt. Traugott Bilf schreibt in „Zu Hause und auf Reisen“ eine lustige „wissenschaftliche“ Gesundheitsbetrachtung. Käthe Metke plaudert über den treuesten Freund des Reisenden in einem reich bebilderten Aufsatz „Die Kamera als Reisebegleiterin“. Der nobellistische Teil bringt eine Reihe fesselnder Novellen, die, ebenso wie die in dem Heft enthaltenen Bilder und Gedichte, dem frühlichen Charakter des Reiseheftes angepaßt sind, das ein schönes Beispiel dafür ist, wie gut es möglich ist, fröhlich und beschwingt zu sein, ohne, wie es bei den Magazinen so oft vorkommt, deshalb oberflächlich und leicht zu werden.

Sport und Spiel.

Leichtathletik. Am 8., 9. und 10. d. Mts. wurden im Sobieski-Park zu Warschau die polnischen Leichtathletischen Meisterschaften ausgetragen.
Die besten Kräfte Polens waren zur Stelle und so waren auch die Resultate in fast allen Kämpfen sehr gut. Einen neuen polnischen Rekord stellte der Warschauer Dobrowolski im 110 m Hürdenlaufen mit 16 Sekunden auf. Ebenso wurde der Rekord über 1500 m auf 4.06 Minuten von Forbs verbessert.
Am kommenden Sonnabend und Sonntag werden im Posener Stadion auf der ul. Grunwaldzka die polnischen Leichtathletischen Meisterschaften für Frauen ausgetragen.
Das internationale Sportfest in Danzig hatte seine Anziehungskraft vor allen Dingen im Start von Dr. Pelzer, der am Sonnabend zweimal in die Schranke trat, nicht im Einzelkampf, sondern in der Staffel und zwar in der 4 x 400 Meter-Staffel und in der

Schwedenstaffette, die er aber beide gewissermaßen als Trainingsläufer behandelte. Er startete ja auch dann am Sonntag, um im 400 Meter-Lauf mit 50.9 den ersten Platz zu belegen und die Stafetten für seinen Verein Preußen-Stettin zu entscheiden. Sonst tat sich noch der Finne Kaj (Bar-Kochla-Berlin) hervor, mit seinem überragenden Laufstil. Der Stolper Kurzstreckenläufer Gillmeister gilt als gefährlicher Konkurrent im 200 Meter-Lauf. Die Danziger besetzten erste Plätze nur im Stabhochsprung, wo es immer wieder Verbesserungsversuche gab, und im Diskuswerfen. Das Handballspiel zwischen Königsberger und Danziger Schupoleuten endete 10:10. Die Gäste hatten einen bestechend schön spielenden Sturm, der sich blitzartig ans Tor zu schießen wußte. Die Danziger Ballenmeister machten einen unpräparierten Eindruck. Den Fußballkampf zwischen Norden-Nordwest-Berlin und dem Danziger Sportklub entschieden die Berliner erst in der zweiten Halbzeit 5:2 für sich.
Das Pospoter Tennisturnier brachte im Einzelspiel um die Meisterschaft des Ostens den Sieg des Berlinerers Renn, der auch

schon in Posen gespielt hat, gegen Kahn-Berlin. Das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft der Freien Stadt Danzig gewann Frau Kerpach aus Berlin. Im Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft von Poppot blieb das Paar Brenn-Kupich Sieger.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch, den 13. Juli: „Eugen Onegin“. (Gastspiel Krupowicz.)
Donnerstag, den 14. Juli: „Carmen“. (Letztes Gastspiel Szwed.)
Freitag, den 15. Juli: „Tannhäuser“. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 16. Juli: „Zigeunerliebe“.
Sonntag, den 17. Juli: „Tosca“. (Gastspiel G. Chorjan.)
Montag, den 18. Juli: „Zigeunerliebe“.
Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vor bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11 1/2—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.



Ihre bunten, modernen Halstücher können Sie jetzt ohne Gefahr selbst zu Hause waschen, jedoch nur mit



LUX wäscht die allerfeinsten Gewebe.



L.G. 23—70 x 260

Original „Voss“-Düngerstreuer.

Streut jeden künstlichen Dünger vom kleinsten bis zum größten Quantum absolut gleichmäßig. Leicht zu reinigen. Bequem zu regulieren.



Maschine zur Arbeit gestellt. Maschine zwecks Reinigung und Entleerung geöffnet. Wie die Praxis urteilt:

Przepedowo, Post Murowana Goslina, den 11. Oktober 1926.

Auf Ihre Anfrage betreffs der Original „Voss“ Düngerstreumaschine, teile ich Ihnen mit, daß ich mit ihr sehr zufrieden bin. Ihre Konstruktion ist sehr einfach, sie selbst ist leicht und streut gut und gleichmäßig. Man kann mit ihr bequem ganz dünn streuen. Ich benutze sie zu allen Kunstdüngern, insbesondere zu Kalkstickstoff. Auch ist der Preis im Verhältnis zu den anderen Kunstdüngerstreumaschinen, die auch nicht besser streuen, billig, was mich veranlaßt, in diesem Herbst eine zweite Original „Voss“ zu kaufen.

Hochachtungsvoll

gez. v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer. NB. Herr v. Winterfeld kaufte für Herbst 1927 einen dritten „Voss“-Düngerstreuer.

Generalvertreter für Polen: **Hugo Chodan**, dawn. Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

2 Jagdhunde

(Hund und Hündin) braun, weißgeleckt, 1 Jahr alt, im 1. Felde, gute Vorsetzer sind infolge Platzmangel veräußert. Najmniejsi Przybyszewo, p. Długie Stare, pow. Leszno

Arbeitsmarkt

Zum 1. Oktober gesucht unverheirateter jüngerer

Berufsbeamter

mindestens 6 jähriger Praxis, für Brennereiwirtschaft. Nur Zeugnisabschriften und Gehaltsforderungen erbeten.

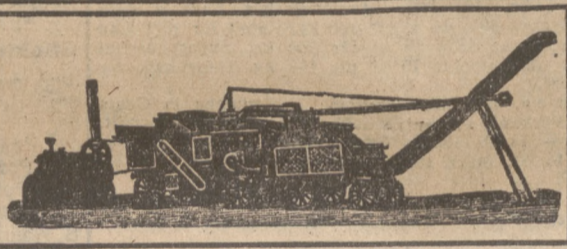
Herrschaft Mielno, pow. Gniezno, poczta Modliszewko, Tel. Nr. 1, Stacja kolejowa Osno.

Buchbinder

der selbständig in diversen Zweigen des Faches ist, wird als Meister und Geschäftsleiter für eine mechanische Buchbinderei gesucht. Offerten erbeten unter „Buchbinder“ an Biuro Ogłoszeń, S. Fuchs, Łódź, Piotrowska 50.

Schmied

(Schlosser) der einen Motordrehsch. führen u. gew. Stellmacherarb. verrichten kann. Meld. m. Gehaltsford. u. Zeugnisabschr. erb. a. Wil. Jagniewice bei Kijłowo.



Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestimmungsendung von unseren Lägern geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Generalvertreter:

Nitsche & Co. Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1—3. Tel. 6043, 6044, 6906. Filiale: in Warszawa, ul. Złota 30. Tel. 7949.

Weltberühmte **Lanz- und Wolf-**

Aufkäufer

gesucht auf Provision für wöchentlich 1 Wagen Schweine, Rinder, Kälber, Hammel. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1384.

Unverh. Feldwächter energisch.

von sofort gesucht. Fürstliche, Winiary, Gniezno.

Zuverlässige Bürogehilfin

gesucht. Bedingung gute Handschrift. Herrschaft Łekno, powiat Sroda.

Berichte

Stenotypistin

mit Büroarbeiten vertraut, Deutsch und Polnisch beherrschend, per sofort gesucht, mögl. aus der Landesproduktbranche. Emil Blum, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 3.

Hauslehrerin,

22 Jahre alt, deutschkatholisch, mit polnischer Unterrichtserlaubnis, sucht Stellung. Off. bitte an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1370.

Empfehle mich als deutsche

gewissenhafte Schneiderin

in und außer dem Hause, auch gerne auswärts, arbeite sämtliche moderne Damen- u. Kindergeräber u. Wäsche. Turaj, Gniezno, Dalkowska 23, I. Etg. links.

Wirtschaftsfraulein,

24 J. alt, sucht selbständigen Wirkungskreis in frauenlosem Land- oder Stadthaus für bald oder später. 3. St. in ungekündigter Stellung. Ang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1380

Suche für bald einen Lehrling,

Sohn achtbarer, evgl. Eltern, beid. Landespr. mächtig. Kost und Logis im Hause. Selbstgeschriebener Lebenslauf einzu- send. an Alingbell, Eisen- u. Baumaterialienhdlg. Oborniki

Stellengesuch

Suche

Vertretungen

Branche egal, für Bezirk Posen. Habe Büro, Telefon und Reisendenstab. Off. erbeten an Poznań Stryka pocztowa 382

Zwei j. Mädchen suchen Stellung zur weiteren Auszubildung im Kochen. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1386.

Junges Mädchen,

20 J. alt, erfahr., sucht Stell. in besserem deutsch. Stadthaus. halt. Gest. Off. zu richten an d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1379.

Schiff-rohr,

gesunde, lange Ware, zur Rohwebererei geeignet, sofort zu kaufen gesucht. Gustav Glaesner, Poznań 3, Mickiewicza 36. Tel. 6580.

Gut erhaltene **Reisefreidmaschine** gegen Barzahlung gesucht. Off. an d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1382.

Milch.

Suche von sofort zur ständigen Lieferung. Dom. sowie Molkerien werden gebeten, ihre Offerten an die Annoncen-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1383 einzusenden.

Schreibstisch gebraucht, mit oder ohne Sessel zu kaufen gesucht. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1381.

Windmühle,

neuzeitig eingerichtet, in Provinzstadt gelegen, ist sofort preiswert verkäuflich. Auskünfte erteilt **Hugo Chodan**, dawn. Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23. Tel. 2488.

Radio, 3 Lampen

Marke Nora, mmüandehaltig, billig zu verkaufen. Offerten an **Ray Otto**, Poznań-Starob.

FILZE

für alle erforderl. Zwecke liefert sofort ab Fabrik **R. Kunert i Ska**, T. 26. p. Poznań, Plac św. Krzyżski nr. 1. Tel. 29-21.

Radio !!

Lehrprediger von den einfachsten bis zu den elegantesten stets großer Auswahl auf Lager. **Witold Stajewski** Poznań, Stary Rynek 6/ Abteilung Radio.

Wasserdichte

Segeltuche, Pläne f. Schablonen, Wagenpläne alle Dimensionen liefert zu Fabrikpreisen **R. Kunert i Ska**, T. z. o. p. Poznań, Plac św. Krzyżski nr. 1. Tel. 29-21.

Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. POZNAŃ

Zwierzyniecka 6. Tel. 6223, 6105, 6275.

Reklame- und Verlagsanstalt

vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleinige Anzeigen - Annahme für das Posener Tageblatt, Posen, und für die Zeitschrift **Handel und Gewerbe** Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

Central-Drogerie J. CZEPCZYŃSKI

Poznań, Stary Rynek 8

Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

Billigste Bezugsquelle für

- I. Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel
- II. Leime, Schellacke und Tischlerartikel
- III. Maschinen-Oele und Fette jeder Art, Wagenfette, Riemenfette
- IV. Vieh- u. Lecksalze, Phosphorsäuren Kalk, Rizinusöle, Glaubersalz, Terpentinöle
- V. Benzin, Petroleum, Karbid, Lichte, Carbolineum
- VI. Seifen und Waschartikel jeder Art.

Stromski, gemachten Vorwürfe stelle ich, daß zwar verschiedene Formalitätsmängel vorgekommen wären, aber die Wichtigkeit weit von den Vorwürfen Trennenbaums abweicht.

Kleine politische Meldungen.

In der Nacht hat eine lange Konferenz des Ministerpräsidenten mit dem polnischen Gesandten in Warschau, Patel, stattgefunden. Die Regierung hat beschlossen, ein Gesetz über das Verfallungsrecht zu bearbeiten, welches in Form einer Verordnung erlassen wird. Im Präsidium des Ministerrates dauerten bis spät abends die Beratungen über die Handelsunion und die Valorisierung der Zölle. Der Handelsminister und der Finanzminister haben sich gegen die Valorisierung der Zölle ausgesprochen.

Die letzte Fahrt.

Die Beerdigung der Op. er der Unwetterkatastrophe.

Dresden, 12. Juli. Gestern um 16 Uhr fand die Beerdigung der ersten Opfer der entsetzlichen Katastrophe in Berggießhübel statt, die wegen der sorgfältigen Verwertung nicht mehr über der Erde gehalten werden konnten. Hoch oben auf dem Berge liegt das Bergkirchlein, um das sich eine seltsame Trauergemeinde scharte. Als offizielle Trauergewandung sah man vielfach Fächer von Gewändern, die die Bewohner aus dem Anheil gerettet hatten.

Kaum jemals hat man eine ergreifendere Trauerversammlung gesehen. Der Zugweg zum Friedhof ist von etwa 30 Särgen umrahmt, die noch der Bestattung harren. Einen Unterschied des Standes gibt es nicht mehr. Alle Säрге sind von gleicher Farbe, gleichem Metall, gleicher Form. An der Spitze des Gotteshauses ist eine provisorische Kanzel errichtet; der Pfarrer, in dessen Blick nichts Irdisches mehr liegt, hat offenbar den Weg von den letzten Ereignissen zur Wirklichkeit nicht zurückgefunden. Das Entsetzen liegt in seinen Augen; die Worte verfliegen, und so muß er immer wieder zu dem Buch der Bücher zurückgreifen, um den Menschen um ihn einigen Trost zu sagen, den Menschen, die nicht mehr weinen können, die zum Teil nicht mehr gehen können, sondern geführt, ja zum Grabe geschleppt werden müssen.

Zwischen den Worten des Geistlichen truden Ballen und Mauerwerk, dröhnt der Lärm der einstürzenden Häuser, der eingestürzten Mauern, die zum Schutz für die Lebenden zerstört werden. Heute werden nur sieben Leichen der Erde übergeben, da sie, wie schon erwähnt, schon zu stark in Verwesung übergegangen sind. Ein erschütterndes Bild bietet Graf K. am Grabe seines treuen Chauffeurs, der bei dem Versuch, Menschenleben zu retten, selbst den Tod gefunden hat. Der Graf wollte seinem treuen Kameraden einen Dank sagen, aber nur abgerissene und unartifizielle Laute kamen aus seinem Munde, dann brach der harte Mann, der 40 Menschen das Leben rettete, fast zusammen aus Kummer und Gram um seinen treuen Gefährten.

Der Pfarrer spricht auf dem Friedhof. Man war erstaunt, daß die Feier nicht im Gotteshaus stattfand. Aber das stille Bergkirchlein ist zur Leichenhalle geworden, da es der größte noch benutzbare Raum des Städtchens ist. In den Seitengängen und am Altar liegen eine Menge von Leichen, von der Gewalt der Natur entleert, bis zur Unkenntlichkeit entstellt; die Namen konnten vielfach noch nicht festgestellt werden. Unter ihnen liegt ein kleines Mädchen von etwa 4 Jahren, dem die gelochten Haare wie um das entsetzte Gesicht hängen, in dessen Gesicht die namenlose Traurigkeit des unheilvollen Augenblicks gemeißelt ist, dessen ganze Gestalt jener Schreckensnacht erkennen auf eine Gede: „Dort liegt meine ganze Familie, ganze Verwandtschaft.“ Es sind acht Personen, darunter jenes in seinem Tode ruhende Kind.

Auf dem Friedhof werden Massengräber gegraben, da ein Verwahrer mehr vorhanden ist, der einem lieben Pfarrer schenken könnte. Morgen werden sich über diesem Massengrab die Schollen schließen. Vielen Männern, die den Weltkrieg vier Jahre lang mitgemacht und das Grauen kennen gelernt haben, ist in jener Nacht das Haar weiß geworden. Die Schreden des Weltkrieges, so konnten sie klammern berichten, waren gering gegen diese Nacht des Grauens.

Was man heute noch sieht auf dem Wege über Stege und Notbrücken, die über das Bächlein geschlagen sind, ist nicht sofort zu fassen. Die ersten Eindrücke sind nur Begriffe, wie sie sich durch die biblische Schilderung der Sintflut eingeprägten vorstellbar machen. Manche Bewohner Berggießhübel sind in dieser entsetzlichen Nacht wahnsinnig geworden. Andere stehen mit bangendem Blick den Felsen an, die alles, was noch zu retten ist, zu retten versuchen, und zerstören, was Schaden bringen könnte. Einige Frauen versuchen sinnlos, von Möbeln oder Polsterstücken den Schlamm abzukrahen. Die Reichswehr aus Dresden und Pioniere aus Magdeburg, Stahlhelm, Kungdo und rote Frontkämpfer tun unentwegt und opferwillig ihre Pflicht, teilweise bis zum Hals im Wasser stehend, und sorgen dafür, daß durch nachströmendes Mauerwerk nicht noch andere Bewohner des unglücklichen Städtchens gefährdet werden. Gott sei Dank ist Abkühlung eingetreten, sonst könnten zu dem unbegreiflichen Unglück noch gefährliche Krankheiten kommen. Die unglückselige Einwohnerzahl von Berggießhübel hofft auf das tatkräftige Eingreifen des deutschen Volkes. Kräften kann man sie nicht, aber das Unglück läßt sich mildern durch werltätige Nächstenliebe.

Wien, 11. Juli. Bundespräsident Dr. Sainisch hat anlässlich der Unwetterkatastrophe im Elbtal folgendes Telegramm an den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet: „Anlässlich der entsetzlichen Unwetterkatastrophe, von der fruchtbare Gegenden Deutschlands heimgeführt wurden und die so vielen Deutschen das Leben kostete, bitte ich Ew. Excellenz, den Ausdruck der innigsten und wärmsten Beileids entgegenzunehmen. Ganz Oesterreich trauert mit mir über diesen schweren Schlag, von dem das Erzgebirge betroffen wurde, und fühlt aufrichtig mit allen deutschen Stammesbrüdern, die Schaden am Leben und Gut erlitten.“

Erdbeben in Palästina.

Das heilige Grab beschädigt. — Panik in Jerusalem.

Sairo, 12. Juli. Um 3.06 Uhr nachmittags wurde heute hier ein 30 Sekunden dauerndes Erdstöße verspürt, der unter den Eingeborenen eine große Panik hervorrief, aber bisher ist kein Schaden gemeldet. Auch in Jerusalem ereigneten sich um dieselbe Zeit mehrere Erdstöße. In der Stadt wurden nur leichtere Schäden angerichtet, aus der Umgebung aber werden Verluste an Menschenleben und erste Schäden berichtet. In Jerusalem stürzte ein Hotel ein; drei Touristen wurden unter den Trümmern begraben. Auch aus Olivet, Ramalah und anderen Orten werden Verluste an Leben und Eigentum berichtet. In Jerusalem weist nur ein kleiner Turm des Heiligen Grabes große Sprünge auf. Andere Gebäude in der alten Stadt stürzten ein, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Jerusalem, 11. Juli. Die letzten amtlichen Berichte besagen, daß das Erdbeben sich über Palästina und Transjordanien ausdehnte. Nach den bisher eingegangenen Berichten wurden im Jerusalemer Bezirk 26 Personen getötet und 30 verwundet. In Jerusalem selbst wurde nur eine Person getötet und

12 verwundet. Das Postamt, das Gebäude des zionistischen Vorkommensausschusses und eine Missionsschule wurden beschädigt. Das Haus des Stadtkommandanten ist unbewohnbar geworden. Auf dem Leberg wurden vier Kinder infolge von Hausenstürzen getötet und in Am Ram, dem Geburtsplatz Johannes des Täufers, fünf Frauen getötet. Im Innern des Regierungsgebäudes wurde erster Schaden angerichtet und ein russischer Diener getötet. Die prächtig ausgestatteten Zimmer, darunter die der Privatwohnung des Feldmarschalls Lord Plumer und seiner Gemahlin, sind zerstört. Die hebräische Universität hat beträchtlich gelitten. Ihre Mauern weisen Sprünge auf und das Dach des chemischen Laboratoriums ist eingestürzt. Nach dem Erdbeben waren die Straßen voll von aufgeregten Menschen, die den angerichteten Schaden musterten oder in Gruppen zusammenfanden und sich weigerten, ihre Häuser wieder zu betreten.

Schweres Erdbeben in Palästina.

Jerusalem, 13. Juli. (A.) Die vom Erdbeben heimgesuchte Stadt Nablus bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung; viele Häuser sind gänzlich zusammengefallen. Kein einziges Haus ist ganz verschont geblieben. Die Geschädigten sind verwüstet. Die Bevölkerung hat außerhalb der Stadt in Zelten eine notdürftige Unterkunft gefunden. Unter Leitung der englischen Polizei ist man inmitten der Einsturzgefahr an der Arbeit, aus den Trümmern noch Rettung zu retten. Die Salbung der Toten zeigt, daß sie bei ihrer gewohnten Beschäftigung vom Tode überrascht worden sind. Nach behördlichen Schätzungen hat das Erdbeben in Palästina über 150 und im Lande jenseits des Jordan 100 Tote gefordert. Verletzt sind über 500 Menschen. Europäer befinden sich nach den bisherigen Meldungen nicht unter ihnen.

Schwierigkeiten des Kabinetts Poincaré.

Nach Erledigung der Wahlrechtsreform dreht sich jetzt die innenpolitische Wirrwitz um die Besoldungsfrage. Denn Poincaré hat gestern nachmittags persönlich in der Finanzkommission der Kammer eine Niederlage erlitten. Die Kommission lehnte mit 14 gegen 8 Stimmen bei 6 Enthaltungen einen Antrag ab, der die Vorschläge der Regierung bezüglich der Besoldungserhöhung unverändert aufrecht erhalten wollte. Bekanntlich hatte Poincaré in den Kommissionsitzungen am vergangenen Sonnabend erklärt, daß die Regierung die rückwirkende Auszahlung ab 1. August 1926 unter allen Umständen ablehnen und die Vertrauensfrage stellen werde. Die Lage der Regierung wird noch durch einen zweiten Beschluß der Finanzkommission erschwert, in dem sie mit 18 Stimmen bei 14 Enthaltungen einen Antrag auf Erhöhung der von der Regierung vorgeschlagenen Kredite für die Beamtenbesoldung annahm.

Man wartet nun sehr gespannt darauf, ob das Kabinett Poincaré die für morgen angekündigte Schließung der ordentlichen Parlamentssession überleben wird. Poincaré hat gerade in seiner Eigenschaft als Finanzminister in der letzten Zeit manchen unerwarteten Mißerfolg erlitten, doch war noch keine Niederlage derart, wie sie der gestrige Beschluß der Finanzkommission dem Ministerpräsidenten bereite, trotzdem er auch weiterhin wieder die Weigerung ausspricht, die Budgetkredite zu überschreiten. Schon seit Tagen ist in den Wandelgängen der Kammer die Meinung verbreitet, die treuen Anhänger Poincarés, das Zentrum und die Rechte, würden ihren Verlierer über die Niederlage in der Wahlrechtsreform an Poincaré auslassen und sich durch wohlthätige Rücksichten nicht dazu verstehen können, der beamtensfreundlichen Mehrheit der Finanzkommission, die sich für eine weitgehende Nachzahlung der Besoldungserhöhung ausspricht, ein glattes Nein entgegenzusetzen.

In der Erkenntnis der Gefahr, in der das Kabinett Poincaré schwebt, ruft heute die gesamte Rechtspreffe die ihr nahestehenden Parteien zur Rettung Poincarés auf.

So schreibt die „Victoire“: Das Ministerium Poincaré ist durch den eigenen Fehler des Ministerpräsidenten schwer krank. Heute soll der Poincarismus einer harten Probe unterworfen werden. So gerechtfertigt auch der Verzicht der nationalen Republikaner sein mag und welche Gefahren sie auch laufen mögen, indem sie ein Votum abgeben, das den unteren Beamten mißfällt, müssen sie doch geschlossen für das Ministerium stimmen.

Der „Avenir“ ist der Ansicht, daß das Kabinett Poincaré der unmittelbaren Gefahr noch entgehe, aber der gebrochene Burgrfriede könne nicht wiedererstehen.

Der „Figaro“ gibt dem Zentrum den Rat, das von Machtlosigkeit geschlagene Ministerium „eines natürlichen Todes“ sterben zu lassen.

Das Kreiswahlrecht beschlossen.

Paris, 12. Juli. Die französische Kammer nahm heute morgen gegen 4 Uhr nach einer Nachtstunde mit 320 gegen 234 Stimmen den Gesetzesentwurf zur Wiedereinführung des Kreiswahlrechts mit 611 Abgeordneten und zwei Wahlkreisen an und verlegte sich dann auf heute nachmittags 3 Uhr. In der Nachtstunde, die um 9 Uhr 30 Min. begann, wurden nicht weniger als 30 meist aus der Obstruktion geborene und hartnäckig verfolgte Anträge als Sondermündigkeit für einzelne Wahlkreise mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Gegen 2 Uhr konnte man endlich die Abstimmung über die Wahlkreiseinteilung vornehmen. Mit Ausnahme kleinerer Änderungen in der Gironde und der Dordogne wurden die Wahlkreistabellen des Innenministeriums angenommen. Gegen 4 Uhr morgens fand dann schließlich die Schlussabstimmung statt.

Die Naturkräfte und ihre technische Verwertung.

Von Dr. Adolf Marcus, Professor an der Universität Berlin.

Die Kohlen- und Delvorräte unserer Erde sind in absehbarer Zeit erschöpflich und schon jetzt bedürfen sie wenn nicht eines Ersatzes, so doch einer Streckung. Dies geschieht durch eine möglichst rationelle Ausnutzung der kostenlos zur Verfügung stehenden unerschöpflichen Naturkräfte. Diese für den Fortbestand des Menschengeschlechts unbedingt notwendige Aufgabe hat schon seit uralten Zeiten die Technik beschäftigt. Aber erst in neuerer Zeit gelang es, jene lebenswichtige Aufgabe durch die Fortschritte der technischen Naturwissenschaften der richtigen Lösung näher zu bringen. Die zum Erzas und zur Streckung der endlichen Kohlen- und Delvorräte unserer Erde in unendlicher Fülle vorhandenen kosmischen Naturkräfte sind folgende: Wasser und Wind, Meeresgezeiten und Luftelektrizität sowie endlich die Sonnenwärme.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob hierbei sowohl terrestrische als auch kosmische Kräfte im Spiel sind. Aber eine einfache Ueberlegung zeigt, daß alle erwähnten Kraftwirkungen doch nur kosmischen Ursprungs sind. Ja, abgesehen von Ebbe und Flut der Meere, bei der Mond- und Sonnenanziehung vereint auf das Meereswasser maßgebend sind, stammen die erwähnten Naturkräfte sämtlich und ausschließlich von der Sonne, dem Urquell alles irdischen Daseins.

Die roten und ultravioletten Wärmestrahlen unseres Tagesgestirns bringen die Wassermassen, besonders der Meere, zur Verdunstung. Dadurch entstehen in der Atmosphäre Wolken und Niederschläge, auf der feiten Erdoberfläche die Gewässer. So ist es die Sonne, die das Wasser auf die Berge schafft, von wo es zunächst als Quelle talwärts fließt, um als Bach oder Fluß weiter hinabzuliegen. Man hat berechnet, daß allein aus den Meeren am Äquator durch die Sonnenstrahlen jährlich etwa 400 Billionen Kubikmeter Wasser verdunstet. Wollte man diese ungeheure Wassermenge auf ein Gebiet von Europas Größe ausschütten, so gäbe das einen Ozean von 33 Meter Tiefe und in einer Ausdehnung von fast 10 Millionen Quadratkilometern.

Ferner entsteht, ebenso wie das Wasser auf, über und unter der Erdoberfläche auch der Wind durch die Kraft der Sonnen-

wärme. Die Wärmestrahlen unseres Tagesgestirns erhitzen die Luftschichten ungleichmäßig. So entstehen in nebeneinander lagernden Schichten unserer Atmosphäre zunächst Temperaturunterschiede, die ihrerseits Luftdruckdifferenzen hervorrufen. Diese Unterschiede im Luftdruck horizontal benachbarter Atmosphärenschichten verursachen Luftbewegungen in horizontalem Sinne, d. h. Winde, wobei im allgemeinen die Luft aus den Schichten höheren zu denjenigen niedrigeren Drucks weht. Daher bilden Veränderungen des Luftdrucks die unmittelbare Ursache für das Zustandekommen der Winde.

Die kombinierte Anziehungswirkung von Sonne und Mond auf die Wassermassen der Meere, die zu fünf Siebentel die Erdoberfläche bedecken, bewirkt die Gezeiten oder Ebbe und Flut der Ozeane, die an manchen Stellen der Meeresküste Sturmwellen bis zu 20 Meter erzeugen können.

Besonders die ultravioletten Strahlen der Sonne bewirken eine elektrische Ladung oder die sogenannte Ionisierung der oberen Luftschichten unseres Planeten. Dadurch entstehen die Gewitter als akute und die Polarlichter als chronische Entladungen der Luftelektrizität.

Daß endlich die Sonnenwärme selbst der Strahlenintensität des Zentralkörpers unseres Planetensystems entspricht, bedarf keiner weiteren Erklärung. Es sei nur erwähnt, daß es sich nach neueren Untersuchungen über die Beschaffenheit der Sonne um eine ganz gewaltige und praktisch auch unerschöpfliche Energie handelt. Haben doch astronomische Berechnungen über die Gesamtstrahlung der Sonne ergeben, daß dieser glühende Himmelskörper mit einer Temperatur von etwa 6500 Grad Celsius in einer einzigen Sekunde fast ebenso viel Wärme ausstrahlt, wie die totale Verbrennung der gesamten irdischen Steinkohlenvorräte überhaupt zu liefern imstande wäre.

Welches sind nun von den oben erwähnten, auf der Erde zur Verfügung stehenden Naturkräften diejenigen, deren technische Ausnutzung ganz besonders geboten erscheint?

Schon jetzt leisten die Wasserkräfte der Technik gewaltige Dienste, wie u. a. das Beispiel der Schweiz zeigt, wo der aus Wasserkraften gewonnene elektrische Strom bereits den größten Teil der Eisenbahnlampen bereitet, so daß die Frachtwagen noch unter derjenigen der Schiffslinien gefallen sind. Aber diese wertvolle Ausnutzung der Wasserkräfte z. B. auch in Bayern, so zweckmäßig und notwendig auch ihr weiterer Ausbau ist, kann immer nur einen kleinen Teil der für die Technik auf der ganzen Erde erforderlichen Kräfte liefern.

Auch die an sich so nützliche Verwertung der Windkräfte reicht längst nicht aus, um den irdischen Kraftbedarf irgendwie zu decken. Allerdings gelang es neuerdings durch rationellere Konstruktion der Windmotoren unter Ausnutzung der Luftstromlinien gleichmäßigere und stärkere Kraftleistungen sogar bei mäßigen Winden zu erzielen.

Die Meeresgezeiten, bei denen die mit der Stellung von Mond und Sonne wechselnden rhythmischen Bewegungen des Seewassers an den Küstenorten ausgenutzt werden können, ergeben bisher noch keine technisch günstigen Kraftwirkungen. Bei den bisherigen Versuchen mit sogenannten Gezeitenerken standen die zur Gewinnung jener Energie erforderlichen Anlagen in keinem rationalen Verhältnis zur erzielten Energie.

Die Luftelektrizität, deren technische Ausnutzung auch schon gelegentlich versucht wurde, weist bisher noch die erhebliche Schwierigkeit auf, daß zwar große Spannungen in kurzen Intervallen erzielbar sind, aber nur sehr kleine Strommengen unmittelbar dabei herauskommen.

So bietet sich denn, außer Wasser und Wind, in erster Linie und vor allen Dingen die in unendlicher Fülle vorhandene Sonnenstrahlung selbst dar zum Erzas und zur Streckung der erschöpfbaren Kohlen- und Delvorräte unserer Erde. Besonders in allen sonnenreichen Ländern und im Hochgebirge mit intensivem Sonnenschein lassen sich Sonnenstrahlen statt Kohle mit großem Erfolge verwenden.

Der Gedanke, die Sonnenstrahlen, die in der Natur so Gewaltiges leisten, auch technisch zu verwenden, ist schon alt. In Ägypten, Alger und Kalifornien sind auch schon Sonnenkraftmaschinen, hauptsächlich zum Wasserpumpen, verwendet worden. Gegenwärtig ist eine neue deutsche Sonnenmaschine fertiggestellt, die als besonders leistungsfähig gelten kann.

Deutsches Reich.

Fortschritte in den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 13. Juli. (A.) Wie der „Sokolnizger“ mitteilt, befindet sich der deutsche Gesandte in Warschau zur Zeit in Berlin, um über den Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen zu berichten. Es soll gelingen sein, in der Niederlassungsfrage, deren Regelung von deutscher Seite als Voraussetzung für die Fortführung der eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen bezeichnet worden ist, einen Ausgleich zu erzielen.

Aus anderen Ländern.

Beamtenkundgebungen in Paris.

Paris, 12. Juli. (A.) Gestern versuchten weibliche Hilfsangestellte und Angestellte verschiedener Ministerien vor dem Kammergebäude eine Kundgebung zu veranstalten und sich in geschlossenem Zuge nach dem Finanzministerium zu begeben. Sie wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Am Nachmittag hatte eine Anzahl staatlicher Hilfsangestellter, denen die Beamtengehältererhöhung nicht zugute kommen soll, auf dem Boulevard eine Kundgebung unternommen. Sie wurden von der Polizei zerstreut und nahmen dann an einer Protestversammlung teil.

Flugzeugunfall.

Boulogne-sur-Mer, 13. Juli. Gestern abend flog ein Flugzeug mit 7 Passagieren, darunter 4 Amerikanerinnen, das sich im Nebel verirrte, gegen eine Baumkrone und stürzte über einer Wiese ab. Der Führer und sämtliche Passagiere, außer einem, der Quetschungen davontrug, sind unverletzt geblieben.

Russisches Todesurteil.

Moskau, 12. Juli. (A.) Der Militärgerichtshof in Kronstadt verurteilte Frau Alexitow, die Gattin des ehemaligen Kommandanten eines der baltischen Flotte angehörenden Schiffe wegen Verrats und Mitschuld zum Tode. Ihr Mann ist wegen Spionage zugunsten Englands unlangst erschossen worden.

11 Todesopfer bei einem Eisenbahnzusammenstoß.

Toledo (Ohio), 13. Juli. (A.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug wurden hier 11 Personen getötet. Einer der Wagen des Personenzuges war vollständig begraben unter einer Anzahl Güterwagen, die mit Zement beladen waren.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Hauptschriftleiter und verantwortl. für den gesamten reaktionellen Teil: Robert Ethra. Für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos, Sp. z. o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznan. Zwierzyniec 6.

„VESTA“ Bank Wzajemnych Ubezpieczeń w Poznaniu.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Rechnungsjahr 1926.

Einnahmen		Ausgaben	
Überträge aus dem Jahre 1925	2 426 990,59	Schäden aus den Vorjahren	613 516,96
Einnahmen aus Beiträgen	3 670 424,07	Schäden aus dem Rechnungsjahr	822 127,27
Beitragsbeitrag	23 661,88	Entschädigung für in Assekuration genom. Versicherung	667 615,17
Einnahmen aus Kap.-Anlagen	303 163,35	Den Mitgliedern rückerstattete Reserven	38 923,76
Entschädigung aus Reassekuration	1 039 017,02	Rückerstattungen für Versicherte	4 605,38
Andere Einnahmen	50 240,44	Reassekurations-Beitr. Provisionen und Adm.-Kosten	1 202 575,-
		Abschreibungen	1 568 669,22
		Beitragsreserve	12 699,06
		Übertragene Beiträge	1 282 395,65
		Andere Reserven	981 239,13
		Andere Ausgaben	156 800,97
		Gewinn	93 824,95
			68 504,83
	7 513 497,35		7 513 497,35

Bilanz vom 31. Dezember 1926.

Vermögenswerte		Verpflichtungen	
Immobilien	784 226,-	Anlage-Kapital	27 143,99
Anleihen	687 427,82	Reserve-Fonds	15 382,52
Öffentliche Papiere	140 398,05	Beitrags-Reserve	1 285 650,18
Ansprüche von Reassekur.-Gesellsch.	697 024,67	Übertragene Beiträge	981 239,13
Prolongierte Beitragsraten	906 786,85	Schaden-Reserve für das Jahr 1927	707 078,24
Rückständige Beiträge	744 660,88	Andere Reserven	167 352,30
Bargeld in der Kasse	303 690,27	Kautionen in bar hinterlegt	4 344,36
Andere Guthaben	473 708,70	Andere Verpflichtungen	1 481 227,69
	4 737 923,24	Gewinn	68 504,83
			4 737 923,24

Aufstellung und Verteilung des Reingewinns.

Lebens-Versicherung	28 500,59
Unfall- und Rechtsverantw.-Versicherung	37 488,70
Volks-Versicherung	2 515,54
Gewinn zur Verteilung	68 504,83
Aus dem wird bestimmt:	
Zum Reserve- bzw. Beitragsfonds (§ 29 u. 36a)	17 126,21
Für Eigentümer von Zertifikaten (§ 36a u. 39d Statuten)	2 055,14
Tantieme für den Aufsichtsrat (§ 22 d. Stat.)	2 466,17
Tantieme für den Vorstand (§ 21 d. Stat.)	4 932,34
Rückerstattung der Prämie für versich. Mitglieder mit ärztl. Unters.	18 466,71
Rückerstattung der Prämie für versich. Mitglieder ohne ärztl. Unters.	1 633,60
Zum Ausgleichsfonds zur Rückerstattung von Unfall- und Rechtsverantw.-Prämien	24 290,83
Poznań, den 31. Dezember 1926.	68 504,83

Revisions-Kommission:

Porawski, Suchowiak, B. Świdorski.

Aufsichtsrat: Edward Potworowski, Präses. Vorstand: Mieczyslaw Wieczorek, Generaldirektor

Direktoren: Teodor Prądzyński, Arpad Czerwiński.

„VESTA“ Tow. Wzaj. Ubezp. od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1926.

Einnahmen		Ausgaben	
Übertrag aus dem Jahre 1925	1 323 756,-	Reassekurations-Beitr.	1 145 150,89
Eingenommene Beitr.	5 035 830,18	Schäden aus vergang. Jahren	1 043 605,49
Verschiedene Guthaben	660 856,26	Schäden aus dem Rechnungsjahr	2 083 958,67
Einnahmen aus Kapital-Anlagen	46 748,91	Übertrag auf das nächste Jahr	500 391,65
Andere Einnahmen	124 855,88	Abschreibungen für In- und Mobilien	6 028,20
		Provisionen und Adm.-Kosten	1 876 568,25
		Andere Ausgaben	494 153,67
		Gewinn zur Verteilung	42 181,42
	7 192 047,23		7 192 047,23

Bilanz vom 31. Dezember 1926.

Vermögenswerte		Verpflichtungen	
Sola-Wechsel	150 000,-	Garantie-Kapital	200 000,-
Guthaben aus Reassekurations-Gesellsch.	675 606,32	Übertragene Beiträge	434 573,83
Rückständige Beiträge	1 195 622,67	Schadenreserve	373 530,91
Bargeld in der Kasse	123 738,01	Andere Reserven	65 817,82
Öffentliche Papiere	34 347,25	Fremde Hypotheken a. eigenen Gebäuden	7 654,64
Feuer- u. Hagel-Wechsel	16 067,77	Andere Verpflichtungen	1 461 875,33
Immobilien	431 551,74	Fonds	793 825,30
Andere Guthaben	752 525,49	Gewinn	42 181,42
	3 379 459,25		3 379 459,25

Aufstellung und Verteilung des Reingewinns:

Gewinn aus der Feuer-Versicherung	17 657,34
Gewinn aus der Diebstahls-Versicherung	987,30
Gewinn aus der Hagel-Versicherung	23 536,78
Gewinn zur Verteilung	42 181,42
Aus dem wird bestimmt:	
Für den Reservefonds der Feuer-Vers.-Abtlg. 5%	882,87
Für den Reservefonds der Diebstahls-Abtlg. 5%	49,36
Für den Reservefonds der Hagelvers.-Abtlg. 5%	1 176,84
verbleibt	40 072,35
Zum allgemeinen Reservefonds 2 1/2%	1 001,81
verbleibt	39 070,54
50% Rückerstattung für Versicherte	19 535,27
verbleibt	19 535,27
5% für Dividende von Zertifikaten	976,76
30% Tantieme für den Aufsichtsrat und Vorstand	5 860,58
30% Amortisation der Zertifikate	5 860,58
35% weitere Rückerstattung für Versicherte	6 837,35
Poznań, den 31. Dezember 1926.	19 535,27

„VESTA“ Tow. Wzaj. Ubezp. od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Revisions-Kommission: Bartz, Radajewski, Świdorski. Aufsichtsrat: Adam Graf Żółtowski, Präses.

Direktion: Teodor Prądzyński, Generaldirektor.

Direktoren: Mieczyslaw Wieczorek, Arpad Czerwiński, Karol Sikorski.

Anfängerin für Buchführung, Schreibmaschine und Stenographie. **Sucht** per sofort oder 1. 8. Stellung. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6 unter 1365.

Auto (Stoewer) 18hp. in best. Zus. it ude. spottb. zu verk. Poznań, Brwa 20, 3 Tr. 1.

Dankjagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimzuge meiner geliebten Mutter, spreche ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ina Zipper,

geb. von Rattermoeller

Dom. Borowiec p. Sobótka.

Dr. med. et med. dent.

Hermann Dümke

Poznań, Kantaka 6 II

Arzt und Zahnarzt

Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr.

Mahl- u. Schneidemühle

mit überkompletem totem und lebendem Inventar erprobungshalber sofort zu verkaufen.

A. Czarske, Daszkowo,

p. Wiewiorki, Kreis Grudziądz.



Besuchet den Zoo!

Kaufet Jahreskarten!

Jeden Sonntag und Mittwoch von 4 Uhr nachmittags ab

gutes Militärkonzert



Steyr-Werke
A. G. Wien,
Automobilbau

Generalvertreter für Polen
„SIRIUS“ Polnische Handelsunternehmung
Ing. F. G. Zangl, Bielsko.

Nähere Auskünfte erteilt
Firma Orłowski i Cieslicki, hier, pl. Wolności 4

Heirat!
Dame, evgl., mit eigenem Zimmerheim u. Wäscheausstattung wünscht b. Belanntsch. bes. sol. Herrn in geschickter guter Position. Alter bis 30. Anonym Papierkorb. Ad. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka unter 1377.

Die Herrn **Willi Habtmeyer** Zegrowo, zugeführt **Beleidigung** nehme ich hiermit verehrtlich rüd. **Cleonora Karolowska**

Festdichtungen jeder Art unter Berücksicht. der Wünsche. **Siffenthal, Berlin W. 40, Thomajus-Str.**

Rote und schwarze **Johannisbeeren** **Himbeeren** **Erdbeeren** **Äpfel** **Sauerkirschen**

kaufen während der Saison in größeren Mengen **Domagalski i Sko** Fruchtsaftpresserei **Poznań, sw. Marcin 34**

20 gebrauchte **Leitspindeldrehbänke**
1 bis 4 Meter Drehlänge, Balance und Exzenterpressen, 2 Shapinge, 2 Fräsmaschinen und 1 Lufthammer — Bargewicht 100 kg., verkauft preiswert vom Lager
Ing. Z. i J. Klotz, Bydgoszcz, Grodzka 30. Telefon 15-45.

26 **gut möbliertes Zimmer** gesucht für älteres Ehepaar (I. — II. Stod. Nähe Hauptpost und Alter Markt, Dauer 2 — 4 Wochen. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1367.

Dom. Bojanowo-Stare, pow. Śmigiel Tel. 6
Bahnhstation **Bojanowo-Stare**
verkauft 3 jährigen edelen starken **Fuchshengst**
Rührrein 20 cm, Bandmaß 170 cm hoch.
Vater: Fridolin v. Arthya a. d. Seiden Spinner a. d. Fochm x Mutter: Nr. K. vob. Zw. God. 1762 v. Markobrunner a. Seiden Spinner.